

Johanniter

1 • 2025

**Ein Zivi-Zwilling kommt
selten allein**



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Jeder Beitrag zählt - Danke!

AT60 2011 1000 0494 0555

Stichwort: Jerusalem Eye Hospital



Retten Sie das Augenlicht eines Kindes

Das St John of Jerusalem Eye Hospital setzt sich als gemeinnütziger Anbieter von fachkundiger Augenheilkunde unermüdlich dafür ein, dass Kinder ihre Sehkraft nicht verlieren.

Ihre Spende ermöglicht die direkte Anschaffung essentieller Augenscreening-Geräte für Kinder. Mit 10.000 Euro können 10 Geräte finanziert werden, die über mehrere Jahre tausenden kleinen Patient:innen das Augenlicht retten. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass die Kinder weiterhin eine Welt voller bunter Farben sehen können.



JOHANNITER

Inhalt



Kurz & bündig	4
Ein Jubiläumsjahr in Zahlen	6
Ein Mann, zwei Meilensteine	8
Johanniter International	12
Ich bin kein Roboter!	14
Sich selbst austricksen	15
Warum der Zivildienst zählt - 5 gute Gründe	16
Ein Zivi-Zwilling kommt selten allein	17
Neues aus den Bereichen	20
Ehrenamt & Reformen im Sanitätsgesetz	26
Faktencheck Schlaf	27
Johanniter Forschung	28
Mach es wie ein Clown	30
Der 1.000er ist geknackt!	30
Fitness fürs Hirn	31
Termine	31

Abonnieren Sie jetzt unseren Newsletter
und bleiben Sie informiert – über aktuelle Projekte,



Stellenangebote, Veranstaltungen und mehr.
www.johanniter.at/newsletter

Editorial



Liebe Leser:innen,

wir Johanniter haben ein ganz besonderes Jahr erfolgreich gemeistert: das 50-jährige Jubiläum der Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich! Ein halbes Jahrhundert im Dienst am Menschen. Wir haben unsere Meilensteine gefeiert und zugleich – wie jedes Jahr – Leben gerettet, gepflegt, Gesellschaft geleistet, offene Augen und Ohren geschenkt und Nächstenliebe bewiesen.

Das ist dem starken Engagement unserer vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Zivildienern und FSJler:innen zu verdanken – aber natürlich auch Ihnen, unseren fördernden Mitgliedern und Spender:innen. Viele unserer gemeinnützigen Dienstleistungen wie der Rettungsdienst, die Katastrophenhilfe oder die Obdachlosenhilfe werden erst durch Ihre Unterstützung möglich gemacht.

Daher möchte ich Ihnen meinen tiefen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Treue aussprechen und freue mich, dass Sie uns auch in diesem Jahr weiterhin begleiten.

In diesem Heft erwartet Sie unser Tätigkeitsbericht des Jahres 2024, spannende Einblicke in den Zivildienst und auch in die Rolle des Ehrenamts im Rettungswesen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken der aktuellen Ausgabe!

DI Johannes Bucher
Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe
in Österreich

Spenden:
AT60 2011 1000 0494 0555



Impressum Das Magazin „Johanniter“ informiert Fördermitglieder der Johanniter-Unfall-Hilfe, Entscheidungsträger:innen und andere Interessent:innen über Aktivitäten der Johanniter sowie über Neuigkeiten, Ereignisse und Hintergründe im christlichen, humanitären, sozial- und gesundheitspolitischen sowie medizinischen Bereich. **Herausgegeben** von Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich, Ignaz-Köck-Straße 22, 1210 Wien **Bundesgeschäftsführung** Mag.^a Petra Grell-Kunzinger **Geschäftsführung Tirol** Franz Bittersam, MA **Geschäftsführung Wien** Dipl.KH-Bw. Mag.^a (FH) Karin Zeiler-Fidler, MBA **Geschäftsführung Kärnten** Christiane Rusterholz-Partl **Präsidium** Präsident: DI Johannes Bucher, Vizepräsident & Bundesarzt: Prim. Dr. Christian Emich, Bundesfinanzreferent & Schriftführer: Dr. iur. Heinrich Weninger, Bundespfarrer: O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Ulrich Körtner, Schriftführer Stv.: Dr.ⁱⁿ Bettina Schickinger-Fischer, Bereichsbeauftragte: Anneliese Gottwald, Dr. Harald Gassler, KR Erich Pechlaner, DI Hansgeorg Schuster **Chefredaktion** presse@johanniter.at, **Redaktion** Cara Biank, Hannah Rusterholz, Mag. Bernhard Salzer, Anita Bauer **Erscheinungsweise** mindestens 3x jährlich **Auflage** 37.000 Stk. **Anzeigenverkauf** presse@johanniter.at **Art Direction** Mag.^a Julia Kadlec **Fotorechte:** Johanniter, S. Judtman, M. Draper M. Nyan; ÖRK/Nadja Meister, H.Käfer, ASBÖ/Lipinsky, M. Hechenberger, iStock/Vadimguzhva, iStock/Stefanamer **Hergestellt von** Riedeldruck Mistelbach Verlags- & Herstellungsort Wien; **ZVR-Nr.** 269856203 • Namentlich gekennzeichnete Artikel und Kommentare geben die Meinung der Autor:innen wieder und müssen nicht der Auffassung des Medieninhabers oder der Redaktion entsprechen. Die Johanniter übernehmen keine Haftung für unverlangte Einsendungen aller Art.

Mitgliederservice:
foerderer.wien@johanniter.at
foerderer.tirol@johanniter.at
foerderer.kaernten@johanniter.at

Ambulanzdienst beim Winter-Musi-Open-Air

Die Johanniter in Kärnten waren auch in diesem Jänner wieder im Einsatz, um die medizinische Versorgung beim großen Winter-Musi-Open-Air in Bad Kleinkirchheim sicherzustellen. Trotz eisiger Temperaturen zog die Veranstaltung fast **2.000 Besucher:innen** an. Insgesamt war die Anzahl der Einsätze überschaubar. Unser Team war jedoch stets einsatzbereit, um den Besucher:innen in allen Situationen rasch und kompetent zu helfen. •

Tirol

Erster Volunteer Swap in Tirol

Vom 24. März bis zum 20. April war er da: Der erste Freiwillige, der in Tirol über Johanniter International (JOIN) seinen Volunteer Swap gemacht hat. Edward,

ein Kollege von der St John Ambulance aus Birmingham, war drei Wochen mit unseren Sanitäter:innen im Einsatz. Wir haben den Austausch sehr genossen! •



6.000ste Förderin geehrt

Sie heißt eigentlich Anna, hört aber lieber auf Amy: Die 6.000ste Förderin der Johanniter Tirol. Die gebürtige Amerikanerin, die mit Mann und Kindern in Innsbruck wohnt, weiß die Arbeit von gemeinnützigen Organisationen wie den Johannitern sehr zu schätzen. Deshalb hat sie sich auch für eine Fördermitgliedschaft entschieden.

Als kleines Dankeschön hat das Fundraiser-Team der Johanniter Amy mit einigen Mitbringseln überrascht: Mit dem Kalender der Johanniter-Rettungshundestaffel, einer Johanniter-Tasse mit allerlei Kleinigkeiten und nicht zuletzt einem Blumenstrauß. •



Best of BeSt 2025

Die Johanniter gehören zu the Best of BeSt 2025!

Wir freuen uns riesig, dass der Stand der Johanniter in der Kategorie „Beratung & Soziales“ ausgezeichnet wurde! Eine Fachjury und das Publikum haben uns zum Gewinner gekürt.



Besonders gefreut haben wir uns über den großen Andrang an unserem Stand und das tolle Feedback zu unserem Reanimations-Duell, das super angekommen ist. Ein großes Dankeschön an unser großartiges Event-Team vor Ort – tausend Dank für euren Einsatz!

Ein ganz besonderer Moment: Der **AMS-Vorstand Johannes Kopf** und eine Vertreterin des Bildungsministeriums, die als Veranstalter der BeSt vor Ort waren, haben uns persönlich gratuliert! •

Kölle Alaaf!

Vom 26. Februar bis zum 4. März durften die Johanniter Österreich die deutschen Kolleg:innen beim Kölner Karneval unterstützen.

Mit dabei waren insgesamt sechs Sanitäter:innen aus Wien, Kärnten und Tirol. Die drei gemeinsamen Sanitätsdienste waren super organisiert, geprägt von toller Teamarbeit. Eine wunderbare Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen!



Besonderer Dank gilt Thomas Mertens, Präsidiumsmitglied der Johanniter in Deutschland, und seinem Sohn Simon für die Einladung nach Köln. Beide kommen seit vielen Jahren zum Wandern nach Tirol und sind dort mittlerweile auch einmal im Jahr fix für einen Dienst eingeplant.

Eins steht fest: Wir kommen gerne wieder! •

Waidhofen an der Ybbs

Benefizkonzert für „superhands“ - voller Erfolg!

Der Plenkersaal in Waidhofen stand am 21. März ganz im Zeichen der Musik. Bei vollem Saal begrüßte Herr Dipl. Ing. Schaufler (Präsident des Rotary Club Waidhofen-Amstetten) die Gäste zum Benefizkonzert. Darunter waren regionale Größen aus Kultur und Gesellschaft sowie der Präsident der Johanniter Österreich, DI Johannes Bucher.

Das Duo Schrammelbach begeisterte das Publikum mit einer mitreißenden Mischung aus Schrammelmusik, Bach und Texten von H.C. Artmann.

Ein herzliches Dankeschön an alle Besucher:innen, Rotarier:innen und Musiker für diesen gelungenen Abend zugunsten von „superhands“, unserer Plattform für pflegende Kinder und Jugendliche! •

Johanniter gehen „queer“

Beim QUEER BALL 2024 im Palais Wertheim stellten die Johanniter einerseits die Ambulanz, andererseits ließen es sich Bundesgeschäftsführerin Petra Grell-Kunzinger und Kolleg:innen nicht nehmen, sich auch unter das bunte Treiben zu mischen.

Vielfalt und Inklusion sind Werte, die für ein respektvolles und solidarisches Miteinander wichtig sind. „Gerade als Hilfsorganisation setzen wir uns tagtäglich für Menschen unterschiedlichster Herkunft, Identität und Lebenssituation ein. Vielfalt bereichert unsere Gesellschaft, und Inklusion sorgt dafür, dass jeder Mensch – unabhängig von Geschlecht, Orientierung oder Beeinträchtigung – die gleichen Chancen erhält. Der QUEER BALL ist nicht nur ein wunderbares Fest der Vielfalt, sondern auch ein starkes Zeichen für Gleichberechtigung und Offenheit“, betont Grell-Kunzinger. •



Werde Teil des Wiener Schulsanitätsdienst-Teams!

Der Johanniter-Schulsanitätsdienst in Wien boomt. Das Interesse von Schulen ist ungebrochen, laufend kommen Anfragen auf uns zu. Damit wir dieses wichtige Angebot ausbauen können, sind wir auf der Suche nach Ehrenamtlichen, die uns dabei unterstützen.

Deine Aufgaben:

Du bist Johanniter Schulsani-Gruppenleiter:in, der/die die Schulsanis unterstützt und begleitet, die Organisation von (Austausch-)Treffen übernimmt und direkter Kontakt zur Schule und den Schulsanis ist.

Wichtiger Hinweis! Man muss kein/e Sanitäter:in sein. Jede/r ist willkommen und bekommt zeitnah die notwendigen Ausbildungen. Dein Goodie: Ein gratis Erste-Hilfe-Kurs!

Neugierig geworden? Dann schick' uns bitte ein kurzes E-Mail an schulsani.wien@johanniter.at.

Mehr Infos findest du hier:



Abschied in die wohlverdiente Pension

DGKP Ilse Rode, die erste Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin im Wiener Pflegenotdienst, tritt nach 26 Jahren engagierter Arbeit ihren wohlverdienten Ruhestand an. Nach ihrem letzten Dienst haben Christian Römer, Pflegedienstleiter Wien & NÖ, und sein Team sie herzlich verabschiedet. •



Ein Jubiläumsjahr in Zahlen

2,7 Millionen gefahrene Kilometer, 500 Einsätze pro Tag und über 33 Prozent mehr Rettungstransporte – das sind nur drei Highlights aus der Johanniter-Bilanz des Jahres 2024.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück, das nicht nur vom 50-jährigen Jubiläum der Hilfsorganisation geprägt war, sondern auch von starkem Engagement, anspruchsvollen Projekten und großen Herausforderungen. Insgesamt rückten die Johanniter im vergangenen Jahr fast 190.000 Mal aus. Das heißt, dass die Johanniter 2024 jeden Tag rund 500 Mal für die Allgemeinheit im Einsatz waren – sei es im Rettungsdienst, Krankentransport oder im Fahrdienst, in der mobilen Pflege oder der Palliative Care.

Rund 4 Prozent mehr Einsätze als im Vorjahr
Die 153 Johanniter-Einsatzfahrzeuge haben im Vergleich zum Vorjahr beeindruckende 4 Pro-

zent mehr Einsätze geleistet – in allen Bereichen insgesamt. Das äußert sich auch in den 2,7 Millionen gefahrenen Kilometern. Mit ihren Fahrzeugen – seien es Rettungs- und Krankentransportwagen oder Behindertentransporter – sind die Johanniter stets mobil und können schnell und effizient Hilfe leisten, egal wo und wann sie gebraucht werden. Diese hohe Mobilität ermöglicht es den Johannitern, rasch und flexibel auf Notfälle zu reagieren und Menschen in Notlagen zu unterstützen.

Rettungseinsätze stiegen um ein Drittel an
Der Großteil der Einsätze in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen betraf mit 75.000 die Krankentransporte, gefolgt von 46.000 Rettungseinsätzen. Letztere sind damit im Ver-

Auf einen Blick

Unsere Leistungsübersicht 2024

468 hauptberufliche Mitarbeitende
578 Ehrenamtliche
211 Zivildienstler

75.305 Krankentransporte,
14.246 Behindertentransporte,
3.289 Schüler:innentransporte
verzeichneten die Johanniter 2024.

46.001 Mal rückten die
Johanniter mit Blaulicht zu
Rettungs- und Notarzt-
einsätzen aus.

90.081
leisteten die

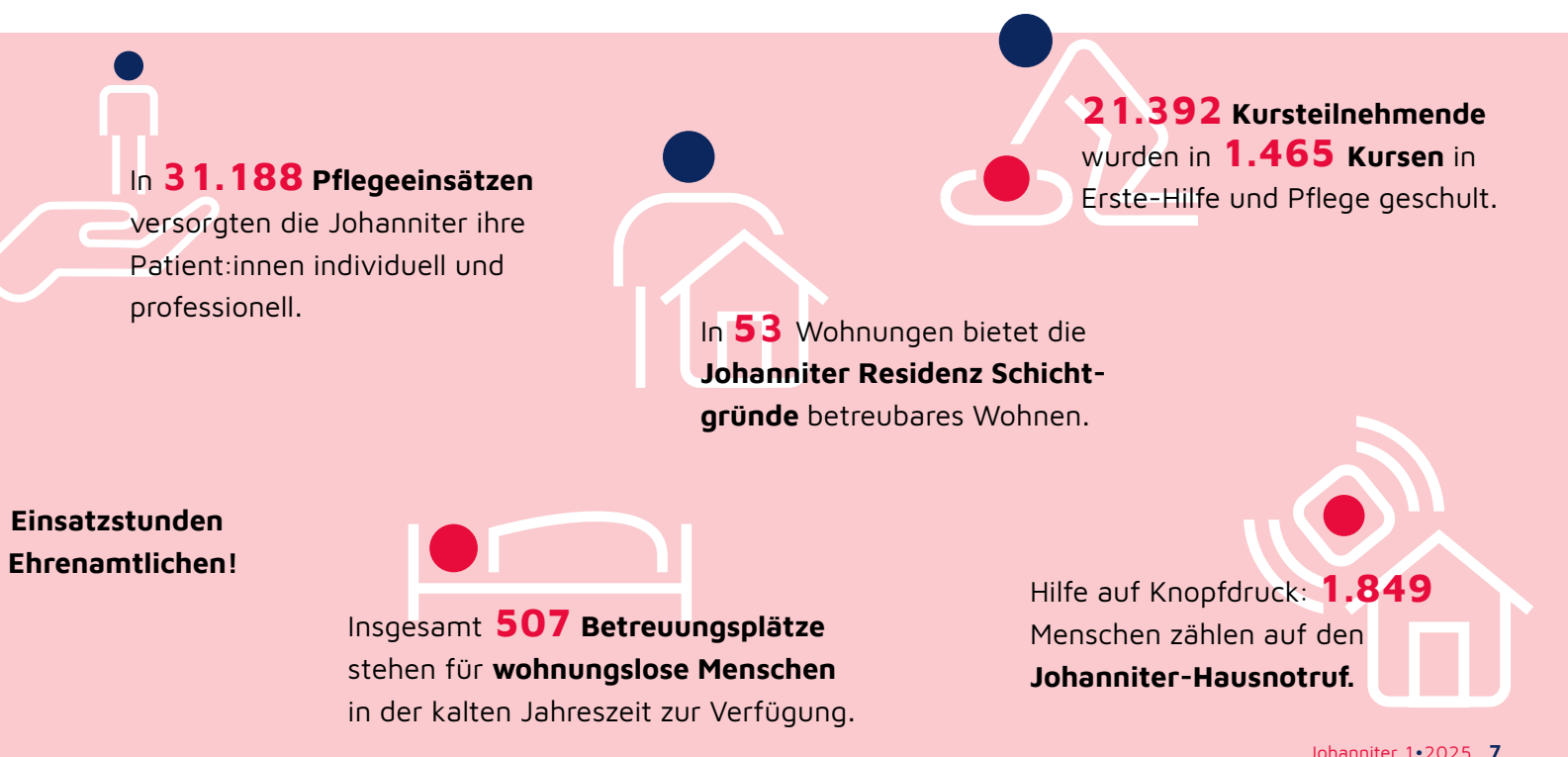


Standing Ovations bei der 50-Jahr-Feier im Wiener Rathaus

gleich zum Vorjahr um ein Drittel angestiegen. 14.000 Mal wurden Behindertentransporte und 3.000 Mal Schüler:innentransporte durchgeführt. Das macht in Summe 138.000 Einsätze. Die Pflegekräfte und das Palliativ-Team leisteten 31.000 Einsätze und knapp 23.000 Mal wurden Heimhilfe und Soziale-Dienste in Anspruch genommen. Nicht mitgezählt ist die tägliche „rund-um-die-Uhr-Arbeit“ mit wohnungslosen Menschen in den Johanniter-Wohnungloseneinrichtungen in Wien – ein seit nunmehr acht Jahren besonderer Schwerpunkt des sozialen Engagements der Johanniter. Tag und Nacht stehen die Johanniter diesen Menschen zur Seite, bieten ihnen Unterkunft, Verpflegung und vor allem menschliche Wärme und Zuwendung.

Mehr als 21.000 Kursteilnehmende in knapp 1.500 Kursen

Ein Schwerpunkt der Arbeit der Johanniter liegt seit Jahren in der Ausbildung – vor allem im Bereich Erste-Hilfe. Diese Kurse sind von großer Bedeutung, da sie dazu beitragen, dass immer mehr Menschen in der Lage sind, in Notfallsituationen kompetent zu handeln und damit Leben zu retten. Das Kursangebot reicht vom Klassiker „Erste-Hilfe für den Führerschein“ über „Erste-Hilfe für Senior:innen“, „Erste-Hilfe am Kind“, „Erste-Hilfe am Hund“ bis hin zur „Psychischen Ersten-Hilfe für jede:n“. Geboten werden aber auch Aus-, Weiter- und Fortbildungen für den Pflege- und Sozialbetreuungsbereich. In Summe wurden im vergangenen Jahr in knapp 1.500 Kursen über 21.000 Kursteilnehmer:innen ausgebildet.



25

Ein Mann,



1978



1995



2000



1982

Liebe Leser:innen,

wir möchten in dieser Ausgabe auf ein besonderes Doppeljubiläum aufmerksam machen: DI Johannes Bucher feiert heuer seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig sein 25-jähriges Jubiläum als Präsident der Johanniter Österreich. Mit großem Engagement, Fachwissen, Herzlichkeit und langjähriger Erfahrung hat Johannes Bucher in dieser Rolle entscheidend zum Bestehen und Erfolg der Johanniter beigetragen.



2002



2024

Wir gratulieren ihm herzlich zu diesen beeindruckenden Meilensteinen und danken Johannes für seinen unermüdlichen Einsatz und seine Treue.



2004



2025



2014

zwei Meilensteine



2006

70



Einen Gastkommentar für Johannes Bucher zu schreiben ist einfach. Und gleichzeitig schwierig. Schwierig, weil Johannes nun seit 25 Jahren an der Spitze der Johanniter in Österreich steht und es viel zu erzählen und sehr viel zu sagen gäbe. Schwierig, weil man nicht alles in einem kurzen Kommentar schreiben kann und Gefahr läuft, wichtige Details zu vergessen. Und schwierig, weil Johannes in all den Jahren immer derart bescheiden und hilfsbereit war und ist, dass man Gefahr läuft, ihm nicht gerecht zu werden. Aber auch einfach, weil man es für jemanden wie Johannes sehr gerne schreibt!

Mein erster Kontakt mit Johannes muss nun 17 oder 18 Jahre her sein. Ich bin damals gerade Bereichsleiter für Wien und Niederösterreich bei den Maltesern geworden und habe nach und nach die Vertreter unserer Partnerorganisationen kennengelernt. Angefangen, wie könnte es anders sein, bei unseren Brüdern und Schwestern der Johanniter. Und es war gleich spürbar, dass der Kontakt, das Miteinander, hier ein anderes sein wird. Als, wie es in Österreich der Fall ist, besonders kleiner Bruder, ist es nicht selbstverständlich, immer mit offenen Armen empfangen und unterstützt zu werden. Eine Haltung, die nicht von Johannes allein gelebt, die aber mit ihm an der Spitze immer und uneingeschränkt vorgelebt wird.

Natürlich könnte man als Außenstehender meinen, dass dies doch selbstverständlich sei: Da gibt es zwei Organisationen mit dem gleichen Kreuz, mit einer über viele Jahrhunderte gleichen und dann zumindest ähnlichen Geschichte, die auch noch in den gleichen Bereichen tätig sind. Selbstverständlich, dass die einander unterstützen. Ich darf sagen: Das ist es nicht und schon gar nicht in dieser Qualität.

Ja, es gibt vieles, was uns verbindet. Unsere Organisationen, die beide Hilfswerke eines christlichen Ordens sind und damit eine entsprechende Grundhaltung mitbringen. Unsere Geschichte, unsere Tätigkeiten und gemeinsamen Dienste. Vor allem aber gibt es Personen.

Ich habe es schon angesprochen: Johannes besticht durch seine Bescheidenheit, seine Zurückhaltung, seine verbindliche und freundschaftliche Art. Und auch seine Geradlinigkeit und Ehrlichkeit, verbunden mit einer zutiefst christlichsozialen Grundeinstellung, wie man sie heutzutage und besonders bei Führungspersönlichkeiten nur mehr sehr selten antrifft.

Wir Malteser sind Euch allen, vor allem aber Dir, lieber Johannes, zutiefst dankbar. Es freut uns, mit Dir schon so viele Jahre gemeinsam agieren zu dürfen. Und es ist uns eine große Ehre, Dich als Partner und Freund bezeichnen zu dürfen.

Wir gratulieren Dir von ganzem Herzen zu Deinen beiden Jubiläen und wünschen Dir alles, alles Gute!

Manuel Weinberger



Es heißt ja, Namen sind Schall und Rauch – aber in unserem Fall scheinen sie mit Verantwortung und unseren Organisationen direkt verbunden zu sein! Wir teilen nicht nur (fast) denselben Vornamen, sondern auch die Freude an einer wunderbaren Aufgabe.

Auch wenn ich in meiner Funktion noch relativ neu bin, möchte ich es mir nicht nehmen lassen, Dir herzlich zu Deinem 25-jährigen Jubiläum zu gratulieren!

25 Jahre Engagement, Erfahrung und vermutlich auch die eine oder andere Geduldssprobe – das verdient größten Respekt! Es heißt ja, Zeit vergeht wie im Flug, wenn man etwas mit Leidenschaft macht. Ich bin mir sicher, dass das bei Dir der Fall ist.

Ich freue mich darauf, Dich bald wieder persönlich zu treffen und vielleicht das eine oder andere Geheimnis über Dein Erfolgsrezept zu erfahren.

Lieber Johannes, danke für Deinen Einsatz. Du bist ein echtes Vorbild.

Alles Liebe,

Johann Spiegelfeld



Gastkommentar von Gerald Schöpfer, Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes, zu 50 Jahren Johanniter in Österreich und dem 70. Geburtstag von Johanniter-Präsident Johannes Bucher

Lieber Herr Präsident Bucher, sehr geehrte Damen und Herren!

Es freut mich außerordentlich, mich als Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes in dreifacher Hinsicht als Gratulant zu Wort melden zu dürfen. 50 Jahre Johanniter in Österreich und der 70. Geburtstag von Präsident Johannes Bucher, der nun bereits seit 25 Jahren im Amt ist, sind gleichermaßen besondere wie festliche Anlässe, zu denen es lohnt, einige Gedanken über eine Partnerschaft im Namen der Menschlichkeit zu Papier zu bringen.

Ich verwende das Wort Partnerschaft gleich zu Beginn bewusst. Rotes Kreuz und Johanniter sind zwar keine formalen Partnerunternehmen – doch wenn es um die Aufgaben geht, für die diese beiden Organisationen stehen, ziehen wir gemeinsam an einem Strang. Die Menschen in Österreich können sich darauf verlassen, dass wir – die Johanniter ebenso wie das Rote Kreuz – für alle da sind, die Hilfe benötigen.

Das Engagement für die Menschlichkeit verbindet unsere beiden Organisationen auf vielen Ebenen. Bei der Pflege ebenso wie bei der Ersten Hilfe oder der Flüchtlingsbetreuung, um nur einige Bereiche zu nennen, in denen diese Hilfsbereitschaft heute wichtiger ist denn je.

Besonders wichtig beim Einsatz für hilfsbedürftige Menschen ist, ihnen die Hilfe nicht nur vorübergehend zukommen zu lassen, sondern Angebote langfristig und in guter Qualität bereitzustellen. Mit anderen Worten: Für Menschlichkeit muss kontinuierlich gesorgt werden – und wer kontinuierlich für Menschlichkeit sorgt, verkörpert Menschlichkeit als Grundhaltung.

Für diese Grundhaltung stehen die Johanniter seit 50 Jahren. Organisationen, egal ob im Sozialbereich, der Wirtschaft oder anderswo, können eine Grundhaltung nur dann verkörpern, wenn sie von den Menschen in der Organisation auch gelebt wird. Wer nicht erkennt, dass Hilfe benötigt wird, kann selbst keine Hilfe leisten.

Daher freut es mich besonders, dass bei den Johannitern mit Johannes Bucher seit inzwischen 25 Jahren ein Präsident amtiert, der diese Menschlichkeit in seiner täglichen Arbeit lebt und ihre Bedeutung jeden Tag an die Kolleginnen und Kollegen inner- und außerhalb seiner Organisation vermittelt.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie positiv und bereichernd, aber auch intensiv die Tätigkeit als Präsident einer Hilfsorganisation ist. Kein Tag ist wie der andere, stets ist man mit neuen Situationen, Problemen und Herausforderungen konfrontiert. Das macht diese Tätigkeit so interessant und kurzweilig.

Lieber Johannes Bucher, Du wirst mir sicher zustimmen, dass die Zeit in dieser Rolle als Präsident einer Hilfsorganisation sehr schön ist, aber deswegen auch geradezu an einem vorbeifliegt. Kaum ist der eine Geburtstag vorbei, steht schon der nächste vor der Tür – diesmal ist es für dich mit dem „70er“ ein ganz besonderer runder Geburtstag, den du hoffentlich in vollen Zügen genießen kannst.

Ich wünsche Dir weiter viel Freude, Kraft und Leidenschaft als Johanniter-Präsident – und natürlich Gesundheit, Glück und alles Gute an Deinem Ehrentag!

Gerald Schöpfer
Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes



WIR GRATULIEREN JOHANNES BUCHER ZUM 70ER!

Sehr geehrter Herr Präsident!

Trotz aller negativen Welt- und Lokalnachrichten gibt es zwischendurch zum Glück auch immer wieder erfreuliche News. Dass die Johanniter im Vorjahr ihr 50-jähriges Bestehen in Österreich erfolgreich begehen konnten und jetzt den 70. Geburtstag ihres Präsidenten feiern, der seit 25 Jahren im Amt ist, gehört garantiert dazu.

Deshalb freut es uns ganz besonders, Ihnen jetzt – auch im Namen aller haupt- und ehrenamtlichen Samariterinnen und Samariter – dazu sehr herzlich zu gratulieren.

Österreich braucht heute vielleicht mehr denn je integre Persönlichkeiten, die Initiative und Dynamik an den Tag legen, vor allem aber auch die nötige Begeisterung mitbringen. Es ist ein starker Impuls, wenn Menschen mit Erfahrung, die das Herz am rechten Fleck haben, ihre Expertise einbringen. Und Sie haben sicherlich recht, wenn Sie in einem Interview sagen, dass die tagtägliche Arbeit der österreichischen Hilfsorganisationen „Ausdruck von Menschlichkeit, Solidarität und sozialer Verantwortung gegenüber Menschen in Not“ ist.

Die große Herausforderung in diesen schwierigen Zeiten besteht für uns alle mit Sicherheit auch darin, taugliche Werkzeuge zu entwickeln, die uns in die Lage versetzen, wichtige humanistische Werte auf die globalisierte Welt zu übertragen und unsere Ideale als NGOs noch deutlicher zu verkörpern. Mit einem Johannes Bucher als Präsident der Johanniter Österreich sind wir alle diesem Ziel ein kleines Stück näher gekommen.

In den vergangenen Jahren haben sich die Johanniter – wie auch der Samariterbund – erfolgreich von einer klassischen Rettungsorganisation zu einer wichtigen österreichischen Gesundheits- und Sozialorganisation (vor allem auch im wachsenden Pflegebereich) sehr gut entwickelt. Die Zusammenarbeit zwischen dem Samariterbund und den Johannitern im Rettungswesen, bei diversen Katastrophenübungen sowie auch im Rahmen der Covid-Pandemiebekämpfung ist eine beispielhafte Erfolgsgeschichte, die vielen Menschen in Not schnell und vor allem unbürokratisch zugutegekommen ist.

Der Samariterbund hofft, dass unsere Zusammenarbeit in Zukunft noch stärker sein wird, als sie es bisher schon gewesen ist, und dass wir uns bald an einen Tisch setzen, um das Verbindende in unseren sozialen Missionen zu besprechen.

In diesem Sinne verbleiben wir

mit besten Samaritergrüßen und wünschen nochmals: Alles Gute!

Franz Schnabl
Präsident



Reinhard Hundsmüller
Bundesgeschäftsführer



Wolfgang Dihanits
stv. Bundessekretär





Soccer & St John

Ende November besuchte Lukas, ein Freiwilliger aus Wien, unsere Kolleg:innen in London.

Er besichtigte das Museum of the Order of St John, das die 900-jährige Geschichte des Johanniterordens beherbergt: von den Anfängen eines alten religiösen Militärordens bis hin zu der modernen und professionellen Organisation, die wir heute alle kennen. Die Johanniter in England leisten auch bei vielen Sportveranstaltungen medizinische Hilfe. Das konnte Lukas am 21. November 2024 höchstpersönlich beim Fußballspiel Arsenal gegen Juventus im Emirates Stadium miterleben.

Lukas: „Alle Johnnys haben mich sehr herzlich empfangen und waren super nett. Fußball ist in England sehr wichtig. Deshalb war es toll, die kulturelle Bedeutung des Spiels zusätzlich zur medizinischen Versorgung hinter den Kulissen mitzubekommen. Verschiedene Behandlungsräume, Ausrüstung, Krankenwagen und Personal, von Ersthelfenden bis zum Arzt/zur Ärztin, waren die ganze Zeit in Bereitschaft.

Glücklicherweise kam es nur zu kleineren Zwischenfällen. Ich war wirklich beeindruckt, wie routiniert und professionell die Johanniter arbeiteten und die gesamte Veranstaltung koordinierten. Ich möchte mich bei Mark Broughton, Chris Cassidy und Tom Leimer für die organisatorische Unterstützung im Vorfeld bedanken. Ohne sie wäre die ganze Reise nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt auch Alex Snow, der mich vor Ort mit allen Details versorgte, sowie Matt Jones, der mir wirklich alles zeigte, was es zu sehen gab, einschließlich einer regionalen Ambulanzbasis am Tag danach! Unterschiede sind in der Organisation und in den Verfahren. Aber es gibt umso mehr Gemeinsamkeiten – wie das Mitgefühl, das die Johanniter:innen auch im Ausland an den Tag legen. Mit all diesen faszinierenden Einblicken und freundlichen Menschen, die ich getroffen habe, war es wirklich eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde.“

Let's go!

Join the Volunteer Swap!

Active Senior Citizens in Siegburg/Homeless Kitchen and Shelter in Berlin

Unterstütze die Johanniter Deutschland bei ihren Projekten in **Siegburg** (Teilnahme ab 25 Jahren möglich) oder **Berlin** (Teilnahme ab 18 Jahren möglich) für ein paar Tage oder länger. Ob du Zeit mit Senioren verbringst oder wohnungslose Personen versorgst, du hast die Chance, deine sozialen Fähigkeiten zu stärken und dich persönlich weiterzuentwickeln.

Zu allen Berichten und der Anmeldung geht's hier:



Grenzenlose Freundschaft

Bei einem kürzlichen Besuch in Österreich hatten zwei Johanniter aus London, **Tom Canavan** und **Izabela Borek**, das Vergnügen, ihre Freundin Maggie Tree, Mitglied der Johanniter in Wien, wiederzutreffen. Auf dem Programm standen zwei Punkte: Das schöne Wien erkunden und das Johanniter Center Nord besuchen. Dort wurden sie vom Präsidenten der Johanniter, Johannes Bucher, herzlich empfangen. Johannes stellte sie der Gruppe vor und erläuterte die Aktivität des Abends: Das Packen für die Weihnachtstrucker, bei dem Freiwillige über 500 Kisten mit Lebensmitteln und lebensnotwendigen Dingen für Bedürftige in Rumänien vorbereiten. Dieser bemerkenswerte Einsatz, der Teil einer seit über acht Jahren laufenden Initiative ist, ist ein Beispiel für den Geist des Gebens und der Unterstützung der Gemeinschaft.



Katastrophenschutz im Höhenflug

Das Programm EURACARE Flight & Shelter (ECFS) ist voll angelaufen. Die Johanniter Österreich beteiligen sich dabei maßgeblich an der Evakuierung von Menschen aus Krisengebieten.

Wie bereits in der letzten Ausgabe des Johanniter-Magazins (3/2024) berichtet, sind die Johanniter Österreich seit 2024 Partner im europäischen Katastrophenschutzmodul EURACARE Flight & Shelter (ECFS). Gemeinsam mit dem Slowakischen Samariterbund (ASSR), dem slowakischen Innenministerium (Slovak Government Flight Service), das Flugzeuge und Flugpersonal zur Verfügung stellt, sowie den deutschen Johannitern, werden Evakuierungen von Menschen aus Krisengebieten und Notsituationen geplant und durchgeführt.

Die Projektleitung liegt beim slowakischen Innenministerium, die Koordination für die Johanniter hat Miriam Kaundert von den österreichischen Johannitern über. Für Kaundert ist dieses Projekt „eine einzigartige Chance für die Johanniter Österreich, auf internationaler Ebene Hilfe zu leisten und uns auch in diesem Kontext als kompetenten und verlässlichen Partner zu positionieren.“

Den österreichischen Johannitern komme in dieser europäischen Kooperation eine wichtige Rolle zu, so Kaundert: „Wir sind verantwortlich für das Informationsmanagement und auch die logistische Planung – von der Flughafenlogistik bis zur Logistik in den Camps, in denen die Ausreisenden untergebracht werden – sowie für Safety & Security Agenden. Dazu gehören zum Beispiel die Risikoeinschätzung des Ausreiselandes, Evakuierungspläne von Erkrankten oder Verletzten, Klimaeinschätzung in den Regionen und die Erstellung eines Safety-Plans für die Einsatzteams“. Zusätzlich stellen die Johanniter Österreich einen „Liaison Officer“, der das Team bei Treffen mit lokalen Hilfsorganisationen, Logistikern oder Ministerien vertritt. Der letzte Einsatz galt der Evakuierung von kranken palästinensischen Kindern, die über Ägypten nach Irland ausgeflogen wurden. Das österreichische ECFS-Team wird gerade ausgebaut: Neun Johanniter:innen absolvieren zur Zeit die nötigen Ausbildungen.



Nothilfe nach Erdbeben

Johanniter starten mobile Kliniken in Myanmar

Am 28. März 2025 erschütterte ein starkes Erdbeben Myanmar und Thailand. Zahlreiche Gebäude stürzten ein, die Infrastruktur wurde massiv beschädigt. Offiziellen Angaben zufolge kamen in Myanmar bisher über 3.300 Menschen ums Leben, mehr als 4.600 wurden verletzt. Und weiterhin werden Tausende vermisst. Die Überlebenden stehen vor den Trümmern ihrer Existenz, und die Auswirkungen des Bebens sind in mehreren Ländern Südostasiens spürbar.

Warten auf Hilfe

Die Lage in Myanmar bleibt auch eine Woche nach dem Beben äußerst angespannt. In vielen Dörfern war noch niemand, um Hilfe zu leisten. Auch in den 20 Dörfern, die das Johanniter-Team erkundet hat, ist noch keine Hilfe angekommen. Allein hier starben 123 Menschen. Dringender Bedarf besteht an Gesundheitsversorgung und Medikamenten, da viele medizinische Einrichtungen zerstört wurden.



Johanniter im Einsatz

In Mandalay koordiniert Aung Thura, medizinischer Koordinator der Johanniter, mit seinem Team die Einrichtung von zwei mobilen Kliniken. Weitere Helfer:innen sind bereits auf dem Weg in das Katastrophengebiet, um die Nothilfe zu unterstützen. Die Bewältigung dieser Krise ist eine enorme Herausforderung, die nicht allein gemeistert werden kann – jede Hilfe wird dringend benötigt. Die Johanniter-Auslandshilfe, die seit 16 Jahren in Myanmar aktiv ist, hat gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen erste Nothilfemaßnahmen eingeleitet.

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Spendenkonto

AT30 1200 0006 8404 7707

Bank Austria

Stichwort: Erdbeben Südostasien





Ich bin kein Roboter!

Ehrenwort, ich bin kein Roboter! Das kann ich beweisen! Erst kürzlich wurde es mir bestätigt, als ich im Internet einen Artikel bestellen wollte und erfolgreich auf einem in sechzehn Felder eingeteilten Bild die Ausschnitte richtig identifizieren konnte, auf denen Fahrräder zu sehen waren. Test bestanden: kein Roboter. Der Bestellung stand nichts mehr im Wege.

Wie lange taugen solche Tests noch im Zeitalter von KI? Mir kommt ein Cartoon in den Sinn: Zwei Roboter sitzen vor dem Bildschirm und klicken die Website einer Schraubenfirma an, um eine Bestellung aufzugeben. Auch hier der Test mit gerastertem Bild. Sagte der eine Roboter zum anderen: „Meinen die das ernst?“

Was heißt es also, ein Mensch im digitalen Zeitalter zu sein, und wie wirkt sich die **Digitalisierung der gesamten Lebenswelt** auf unser Menschsein und unser **Selbstverständnis als Mensch** aus?

Bis heute hat noch kein Computer den berühmten Test des Mathematikers und Informatikers Alan Turing bestanden, der vorhergesagt hatte, bis zum Jahr 2000 werde es möglich sein, Computer so zu programmieren, dass ein durchschnittlich begabter Anwender nur noch eine Chance von höchstens 70 Prozent hätte, festzustellen, ob er mit einem Menschen oder mit einer Maschine kommunizierte. Letzteres tun wir allerdings inzwischen schon längst, wobei die Chatbots, die in Callcentern zum Einsatz kommen, sich freilich als solche zu erkennen geben. Wie beschränkt diese Chatbots immer noch sind, hat jede/r schon einmal erlebt, der/die zum Beispiel bei der Auskunft einer Fluggesellschaft eine etwas kompliziertere Frage hatte.

Wenn es aber um das Lesen von Bildern wie beim eingangs erwähnten Roboter-Test geht, haben KI-Systeme enorme Fortschritte vorzuweisen. Längst werden sie in der Diagnostik, zum Beispiel von malignen Hauttumoren, oder in der Gesichtserkennung eingesetzt. Die richtigen Bildteile zu erkennen, die Fahr-

räder, Hunde oder sonst etwas darstellen, ist alles nur eine Frage des Trainings der KI-Programme.

Was heißt es also, ein Mensch im digitalen Zeitalter zu sein, und wie wirkt sich die Digitalisierung der gesamten Lebenswelt auf unser Menschsein und unser Selbstverständnis als Mensch aus? Das ist gleichermaßen eine Frage der Anthropologie wie der Ethik, setzt doch jede Ethik eine Auffassung vom Menschen als moralfähiges und moralpflichtiges Subjekt voraus.

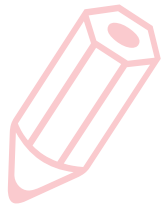
Sogenannte soziale Roboter kommen inzwischen schon in der Altenpflege zum Einsatz. Man kann sich mit ihnen unterhalten oder Spiele spielen. In Japan gibt es bereits Pflegeroboter, die Pflegekräfte unterstützen oder sogar teilweise ersetzen sollen. Sie benötigen keinen Schlaf, werden nicht krank und brauchen keinen Urlaub.

Den Chancen und Unterstützungspotentialen der Digitalisierung, beispielsweise von IT-gestützter Pflegedokumentation, von technischen Assistenzsystemen, Telecare-Anwendungen und Robotik, steht eine Reihe von Herausforderungen gegenüber. Die Entlastung der Pflege kann in die Dehumanisierung der Pflegebeziehung umschlagen. Der anspruchsvolle Pflegeberuf wird möglicherweise durch die Übernahme pflegefremder Tätigkeiten (z. B. technische Wartungstätigkeiten) entprofessionalisiert, verbunden mit einem erhöhten Zeitdruck und Überwachung, mit der Normierung von Verhalten durch die Standardisierung von Arbeitsprozessen – ganz zu schweigen von Fragen der Datensicherheit, des Datenschutzes und der Datensouveränität. Die Zentrale Ethikkommission des Johanniterordens arbeitet gerade an diesen Fragen.

Generell ist zu sagen, dass Roboter keine Antwort auf den Fachkräftemangel in der Pflege sind. Das gilt genauso für das Rettungswesen. Auch künftig werden Rettungskräfte aus Fleisch und Blut benötigt und im Einsatz sein.

O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c.
Ulrich Körtner
Johanniter-Bundespfarrer

Geben Sie uns
Ihr Feedback!



Peter & Tekal

Liebe Leser:innen,

um herauszufinden, wie wichtig Ihnen unser Magazin ist, benötigen wir Ihre Rückmeldung! Da wir die Produktion ausschließlich durch Spenden finanzieren, müssen wir sorgfältig entscheiden, wie wir unsere Ressourcen einsetzen.

So können Sie uns Ihre Rückmeldung geben:

Entweder: **QR-Code scannen** und das kurze Formular ausfüllen.

Oder: Ein **E-Mail schreiben** – wir freuen uns auf Ihre Nachricht an magazin@johanniter.at!

Als Dankeschön nehmen Sie mit Ihrer Rückmeldung bis spätestens Ende Mai 2025 automatisch an der **Verlosung eines tollen Goodie-Bags teil!**

Wir freuen uns darauf, von Ihnen zu hören oder zu lesen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Sich selbst austricksen

Fing dieses Jahr nicht fantastisch an?

Was für einen berührenden Moment durften wir in den ersten Tagen dieses Jahres erleben: den Erwerb eines Jahresabos im Fitness-Tempel unserer Wahl! Damit war klar, dass wir unsere körperlichen Leiden endgültig in den Griff bekommen haben. Alleine schon die Aussicht auf regelmäßige Ertüchtigung ließ die Glückshormone einschießen. Das musste man feiern. Mit einem köstlichen Mittagsmenü im Burgerladen neben der Fitness-Einrichtung. Mit Salat? Nein, lieber mit Pommes. Und viel Sauce.

Auch am nächsten Tag war der Elan noch voll gegeben. Mit Schwung packten wir unsere Sporttasche, fest entschlossen die Hanteln zu schwingen und die Maschinen an ihre Grenzen zu bringen. Als wir den Ort der lukullischen Freuden des Vortages passieren, passierte es: Wir hörten in uns und vernahmen die Argumente des inneren Schweinehundes. Und zogen das Essen vor. Als Kompromiss nahmen wir diesmal den veganen Burger. Und waren in der Folge so stolz auf uns, dass wir uns anschließend das Tiramisu gönnten. Damit wir unseren Körper nicht schon in den ersten Tagen überfordern, ließen wir den Sport vorsichtshalber aus.

Ernüchterung statt Ertüchtigung: Der erste Saboteur unserer Gesundheit steckt offensichtlich in uns selbst.

Wird die neue Gesundheitsministerin Direktiven und Schutzmaßnahmen erlassen, damit wir wohl geleitet gesunden können? Wir meinen es nur gut mit uns. Leider ist es so: Alles ist besser, als auf unsere eigene Reife vertrauen zu müssen, auf dass wir alles tun, um gesund zu bleiben.

Vielleicht ziehen wir nach Italien. Da gibt es einen Bürgermeister, der vielleicht auch unserer Gesundheitskrise mit Kreativität begegnet.

Der Stadtchef von Belcastro in Kalabrien hat nämlich letztes Jahr nicht mehr gewusst, wo er ausreichend medizinisches Personal herbekommen soll. Schließlich gehen nicht nur bei uns Menschen in Pension. Oder dorthin, wo sie mehr Geld bekommen. Oder kürzere Wege zum Kindergarten ihres Nachwuchses haben. Der Bürgermeister hat auf den Ärztemangel mit Entschlossenheit reagiert: Per Verordnung hat er seiner Gemeinde das Kranksein verboten.

Und noch ein Ratschlag in aller Güte, um ohne Gesichtsverlust durch die nächste Fastenzeit zu kommen: Bleiben Sie im Bett. Im Liegen kann man nicht umfallen.

Nächste Termine: „30 Jahre Gesund Gelacht“ am 14.05.2025 im CasaNova, Wien; „Wechselwirkung“ am 23.05.2025 im Kulturbahnhof, Litschau; mehr unter medizinikabarett.at

Warum der Zivildienst zählt – 5 gute Gründe

In Österreich steht der Zivildienst als Alternative zum Wehrdienst offen für junge Männer, die ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten möchten. Eine der Optionen ist der Dienst bei den Johannitern. Warum Burschen zu den Johannitern kommen sollen, ist aktuell Thema der Kampagne „zivi.jetzt“.

Warum ist der Zivildienst bei den Johannitern so attraktiv?

1. Sinnvolle Tätigkeit für die Gesellschaft

Die Johanniter sind bekannt für ihren Einsatz im Rettungsdienst, in Pflegeeinrichtungen und in der Katastrophenhilfe. Zivildienstler haben hier die Möglichkeit, direkten Kontakt zu Menschen zu haben und ihnen in schwierigen Situationen zu helfen. Diese Erfahrung ist nicht nur erfüllend, sondern prägt auch die persönliche Entwicklung.

2. Vielfältige Einsatzbereiche

Vom Sanitätsdienst über die Betreuung älterer Menschen bis hin zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen – bei den Johannitern gibt es zahlreiche Einsatzbereiche, die unterschiedliche Interessen und Stärken ansprechen. So können Zivildienstler ihre Fähigkeiten erproben und neue Talente entdecken.

3. Teamgeist und Verantwortung

Der Dienst bei den Johannitern fördert den Teamgeist und die Übernahme von Verantwortung. In einem Umfeld, das auf Vertrauen und Zusammenarbeit basiert, lernen junge Männer, wie wichtig es ist, füreinander einzustehen und gemeinsam Ziele zu erreichen.

4. Weiterbildung und Qualifikation

Neben der praktischen Arbeit bieten die Johanniter auch Weiterbildungen an, die über den Zivildienst hinaus von Nutzen sind. Erste-Hilfe-Kurse, Pflegeausbildungen und andere Qualifikationen stärken nicht nur das persönliche Profil, sondern verbessern auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

5. Persönliche Entwicklung und Netzwerke

Der Zivildienst bei den Johannitern ist mehr als nur eine Dienstleistung – er ist eine Erfahrung, die junge Männer für ihr Leben prägt. Durch den direkten Kontakt mit Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und durch die Mitarbeit in einem renommierten Verband entstehen wertvolle persönliche Kontakte und Netzwerke.

Fazit

Wer sich für den Zivildienst bei den Johannitern entscheidet, wählt nicht nur einen sinnvollen Einsatz für die Gesellschaft, sondern investiert auch in seine persönliche und berufliche Zukunft. Die Erfahrungen und Qualifikationen, die während dieser Zeit gesammelt werden, sind von unschätzbarem Wert. Junge Männer haben hier die Chance, sich weiterzuentwickeln, Verantwortung zu übernehmen und zugleich Teil einer starken Gemeinschaft zu sein.

Du hast Fragen zum Zivildienst? Besuche unsere Website oder kontaktiere uns direkt. Mach den ersten Schritt zu einer bedeutungsvollen Erfahrung – bei den Johannitern.



Lukas und Emanuel sind seit Oktober 2024 Zivildienstler bei den Johannitern Tirol – und außerdem Zwillinge. Ein Gespräch über den Zivildienst mit dem eigenen Bruder, besondere Einsätze und bleibende Erfahrungen.

Ein Zivi-Zwilling kommt selten allein

Cara Biank



Wie alt seid ihr denn?

Lukas: 22.

Und wer ist der ältere?

Emanuel: Ich. Fünf Minuten sogar.

Findet ihr, das merkt man euch an?

Lukas: Das kommt ganz darauf an. Das sagen die Leute je nachdem, wen sie mehr sehen oder besser kennen.

Emanuel: Voll geraten.

Und wo kommt ihr her?

Lukas: Wir sind aus Seefeld in Tirol, da sind wir aufgewachsen.

Emanuel: Olympia-Region! (lacht)

Wann seid ihr denn zum Zivildienst bei uns angetreten?

Lukas: Zum 1. Oktober.

Was habt ihr vorher im Leben so gemacht?

Lukas: Wir sind zusammen zur Volksschule gegangen und haben uns dann getrennt. Ich bin im naturwissenschaftlichen Gymnasium in Telfs gewesen und Manu ist in die Mittelschule Seefeld gegangen.

Emanuel: Wir haben uns quasi drei Jahre nicht gesehen und uns dann am Technik-Campus in Innsbruck wieder getroffen.

Lukas: Ich habe da im Bachelor Physik und Biologie studiert.

Emanuel: Ich Informatik. Wir haben zeitgleich begonnen und waren dann im September fertig.

Und wieso habt ihr den Zivildienst nicht direkt nach der Matura gemacht?

Lukas: Wegen Corona.

Emanuel: Das hat unsere Musterung verschoben. Die war dann erst mit 19, während dem Studium.

Lukas: Wenn man quasi erfolgreich studiert, darf man das bis zum Antritt noch fertig machen – ansonsten wird man so eingezogen.

Emanuel: Wir hatten Glück.

Dann seid ihr froh, dass ihr zuerst studieren konntet?

Emanuel: Im Nachhinein denke ich, dass es gut war, wie es gekommen ist. In den drei Jahren Studium hat sich die persönliche Reife schon entwickelt – das hilft beim Zivildienst.

Lukas: Ich bin sehr froh darüber, weil ich vor dem Zivildienst eine ganz andere Richtung einschlagen wollte. Ich wollte eigentlich Chemie und Biologie studieren. Für mich war der Zivildienst immer eine Möglichkeit, nebenbei noch andere Sachen auszuprobieren. Im Studium hatte ich nicht die Zeit dafür.

Wie seid ihr denn zu eurem Zivildienst bei den Johannitern gekommen?

Lukas: Eigentlich wollte ich gar nicht Rettungsdienst machen, sondern Jugendarbeit. Da hätte es aber einen Führerschein gebraucht – den hatten wir beide nicht.

„Ich bin auch öfter mit dem Krankentransport ins Hospiz gefahren. Wie **positiv gerade auch die Pflegenden da gearbeitet haben, das ist mir sehr geblieben**“, erzählt Lukas.

Emanuel: Und als Rettungssanitäter braucht es keinen Führerschein.

Lukas: Deshalb wäre auch der Betreute Fahrdienst nicht infrage gekommen. Wir haben einfach auf dem ZISA-Portal geschaut.

Emanuel: Für den Turnus, der für uns ging, waren bei den Johannitern noch Plätze frei.

Lukas: Dann bin ich zum Bewerbungsgespräch gegangen – und hab meinen Bruder sozusagen eine Woche später hinterhergeschickt.

Und warum habt ihr euch beide gemeinsam beworben?

Lukas: Weil es uns beiden zeitlich gut gepasst hat.

Emanuel: Und weil wir dachten, dass es lustig wird.

Und ist es lustig bis jetzt?

Lukas: Ja, schon!

Emanuel: Es ist lustig, wie viele Leute uns wechseln.

Lukas: Als wir studiert haben, ging es, weil man uns nicht oft zusammen gesehen hat. Jetzt, wo wir am selben Ort sind, fällt's wieder mehr auf – obwohl wir uns individualisiert haben über die Jahre.

Warum wolltet ihr Zivildienst machen?

Lukas: Für mich, weil ich das Gefühl habe, dass man beim Zivildienst einen direkten Mehrwert leistet. Wir arbeiten in einem System, das die Leute brauchen. Und das Gesundheitssystem ist

ja auch etwas, was ich genauso brauche. Ich bin auch schon mit der Rettung gefahren, wenn ich einen Unfall hatte. Unser Rettungssystem wird derzeit von Zivildienern getragen – und das ist eine Leistung, von der alle profitieren. Deshalb ist der Zivildienst auch etwas sehr Wertvolles.

Emanuel: Für mich war es so: Den Dienst muss ich ja sowieso leisten – dann kann ich doch auch Erfahrungen sammeln, die mir etwas fürs Leben bringen. Zum Beispiel medizinisches Know-how, Erste Hilfe und so weiter.

Lukas: Das hat mir auch viel gebracht. Dass man die Ausbildung zum Rettungssanitäter kriegt und danach noch die zum Notfallsanitäter weitermachen kann, ist super.

Was gefällt euch denn am besten bei den Johannitern?

Emanuel: Dass die Wache so klein ist. Es ist nichts irgendwie durchinstitutionalisiert, sodass es unpersönlich wird.

Lukas: Bei mir war es das Gemeinschaftliche. Ich war bei den Theoriekursen sehr überrascht, auch wegen der Kompetenz. Alle Kursleiter:innen sind sehr darum bemüht, dass die Zivildienner etwas für sich lernen und mitnehmen.

Emanuel: Ich finde auch, dass da viel Wertschätzung uns gegenüber kam. Ich hatte nie das Gefühl, dass wir einfach als Arbeitstiere behandelt wurden oder als billige Arbeitskräfte.

Lukas: Ich finde auch, dass die Mission der Johanniter zum einen an uns, aber auch an die Mitarbeiter:innen der Johanniter herangetragen wurde und auch von ihnen gelebt wird. Man bekommt das Gefühl, dass sie die Arbeit gerne machen.

Was habt ihr schon Besonderes in eurer Ausbildung erlebt?

Lukas: Während der Ausbildung gab es bei mir einen Klick-Moment. Ich glaube, viele Zivis denken, sie müssten die Zeit absitzen. In den Pausen haben die Vortragenden aber oft Anekdoten aus ihrem Zivildienst erzählt. Da ist mir klargeworden: Du machst hier nicht nur neun Monate lang Theorie, sondern du gehst da mit Sachen raus, die du noch ewig erzählst. Danach bin ich dann noch lieber in die Theoriestunden gegangen als vorher.

Emanuel: Das Nachbesprechen von Einsätzen finde ich im Rettungsdienst generell echt cool. Das trägt auch insgesamt zum Erfahrungshorizont bei, weil man da auch von größeren Einsätzen erfährt. Da hilft die offene Gesprächskultur bei uns schon sehr weiter.

Betreuter Fahrdienst

Bei den Johannitern in Tirol hat sich nach ihrer Gründung der begleitende Fahrdienst für Menschen mit Behinderung etabliert. So können sie sicher und schnell in den Kindergarten, zum Tagesheim, zur Arbeit oder zu Treffen mit Freund:innen und Familie gebracht werden.

Was ist der Unterschied zum Krankentransport?

Der Fahrdienst richtet sich im Gegensatz zum Krankentransport an Klient:innen, die keiner medizinischen Betreuung während des Transports bedürfen und bei denen keine Risiken bestehen, dass es während des Transports zu gesundheitlichen Komplikationen kommt.

Weitere Infos zu beiden Angeboten finden Sie unter



Hattet ihr selbst auch schon größere Einsätze?

Lukas: Einmal während meinem Praktikum war ich in einer Krankentransportschicht eingeteilt, und wir haben jemanden heimgefahren. Als First Responders wurden wir dann aber zu einem Verkehrsunfall in der Nähe gerufen, da sind ein E-Roller-Fahrer und eine Passantin zusammengestoßen. Beide hatten massive Schädel-Hirn-Traumata und der Fahrer vermutlich eine Hirn-Blutung. Er sagte nämlich, er sieht auf dem einen Auge nichts mehr. Das war für mich das erste Mal, dass ich mehr als eine:n Patient:in hatte. Da arbeitet man dann auch nochmal ganz anders, auch wenn wir zu dritt im Team waren. In diesem Einsatz hab ich auch super viel gelernt.

Gab es auch Einsätze, die sehr emotional waren?

Emanuel: Für mich war das weniger unser Wirken, sondern wie manche Familienangehörige mit tragischen Situationen von Angehörigen umgehen. Wenn zum Beispiel alle wissen, dass jemand terminal erkrankt ist, sie aber das Beste daraus machen und sich nicht herunterziehen lassen. Für viele ältere Menschen ist zum Beispiel das Heim das Schlimmste – dabei macht es einen sehr großen positiven oder auch negativen Unterschied für die Psyche, wie man da herangeht.

Lukas: Ich bin auch öfter mit dem Krankentransport ins Hospiz gefahren. Wie positiv gerade auch die Pflegenden da gearbeitet haben, das ist mir sehr geblieben. Wie du in deinem Job auch mit den Leuten umgehst, wie du drauf bist – das kann so viel ausmachen. Auch im Fahrdienst macht man ja eigentlich nichts Schwieriges, man hilft ihnen die Treppen herunter, setzt sie ins Auto und fährt sie wohin.

Emanuel: Für maximal 10 Minuten.

Lukas: Genau. Aber diese Leute sind trotzdem so dankbar, dass du ihnen hilfst, weil du ihren Alltag möglich machst. Ich hatte auch einmal jemanden mit einer sehr starken Panikattacke. Da versucht man, viel mit der Person zu reden, mit ihr zu atmen, sie runterzubringen. Danach ging es ihr besser, und ich war so: Das funktioniert ja wirklich, was wir da machen!

Emanuel: Bei den psychologischen Sachen sieht man wirklich sofort das Resultat. Und das ist ein sehr lohnendes Gefühl, wenn man merkt: Ich konnte gerade aktiv helfen. Sonst ist es im Rettungsdienst oft so, dass man die Person einpackt, Symptome behandelt, in die Klinik fährt und sie dann nicht mehr sieht. Aber trotzdem sind da immer Leute, die sehr dankbar sind, dass wir den Job machen.



Findet ihr, dass ihr euch in eurem Zivildienst bisher persönlich verändert habt?

Emanuel: Ich glaube, den Hauptaspekt, den man im Zivildienst mitnimmt, ist das selbstständige Arbeiten und die Realisation, wie das eigene Handeln andere beeinflusst.

Lukas: Was ich auch sehr wichtig finde, ist die erweiterte Perspektive. Man sieht so viele Leute in verschiedenen Lebensabschnitten. Alt, jung, mit und ohne Beeinträchtigung, Leuten denen es gut geht, denen es schlecht geht... Aber am Ende sind doch alle gleich. Die Rettung kommt zu jeder und jedem.

Emanuel: Ich finde, man lernt mit Verantwortung umzugehen – man denkt ja darüber nach, wie es den Patient:innen später mit den eigenen Handlungen gehen könnte. Und da bekommt man auch Respekt davor, was zum Beispiel auch eigenes Unwissen für den/die Patient:in bedeuten könnte.

Lukas: Auch hinter die Kulissen des Gesundheitssystem zu sehen, fand ich sehr bereichernd. Weil man dann ein ganz anderes Verständnis dafür hat. Auf eine gute Weise.

Was ist euer Plan nach dem Zivildienst?

Lukas: Weiterstudieren.

Emanuel: Weiterstudieren und ehrenamtlich dabeibleiben.

Lukas: Ob ich ehrenamtlich dabeibleiben kann, weiß ich noch nicht – ich würde gern im Ausland meinen Master machen.

Wem würdet ihr den Zivildienst bei den Johnnys weiterempfehlen?

Lukas: Den Leuten, die gerne den Rettungssanitäter machen wollen – und dabei eine bessere Ausbildung bekommen möchten als anderswo.

Emanuel: Und denen, die nicht nur den Rettungsdienst sehen wollen. Bei uns bekommt man ja auch mit, wie es im Betreuten Fahrdienst für beeinträchtigte Menschen läuft, oder was es bedeutet, mehr Krankentransporte zu fahren.

Wunschfahrt zur Vienna ComiCon

Die Lichter der großen Messehalle glitzerten in Pauls* Augen, als er Ende November auf einer Trage von den Johannitern langsam durch die Menschenmenge bei der Vienna ComiCon geschoben wurde. Für Paul war dieser Ausflug ein lang ersehnter Traum, ein Moment des Glücks in einem Leben, das von Krankheit und Einschränkungen geprägt ist. Paul ist 17 Jahre alt. Seit seiner Kindheit liebt er die Geschichten von Mut, Hoffnung und Heldentaten – vor allem Spiderman hat es ihm angetan. Doch Pauls eigenes Leben ist kein gewöhnliches. Seit vielen Jahren ist er an sein Bett gefesselt, kämpft gegen eine unheilbare Krankheit. Er kann nicht mehr sprechen, wird künstlich beatmet und über eine Sonde ernährt. Dank einer hochmodernen KI, die in seiner Brille integriert ist, kann Paul sich trotz aller Einschränkungen mitteilen. Mit den Augen schreibt er Sätze, die von der KI auf ein Tablet übertragen werden. So war es auch, als er seinen Wunsch formulierte: noch einmal die ComicCon zu besuchen, um seine geliebten Superhelden live zu sehen.

Diesen Wunsch konnten die Johanniter gemeinsam mit dem MOMO-Kinderpalliativzentrum realisieren, als sie Paul und seine Eltern mit einem Krankenwagen zur ComiCon brachten. Und siehe da: Paul wurde von Spiderman und dem Schauspieler Craig Fairbrass sowie dem Cosplayer Han Jones – als Captain America – höchstpersönlich begrüßt. Die Johanniter danken den Kolleg:innen vom MOMO-Kinderpalliativzentrum für die gute Zusammenarbeit und der Messe-Wien für die Ermöglichung dieser Wunschfahrt. •

*Name von der Redaktion geändert



Würstel gegen Wohnungslosigkeit

In der Vorweihnachtszeit zeigte der Würstelstand „Zur Bosnareï“ Herz für Menschen in Not: Die gesamten Tageseinnahmen vom Nikolotag wurden an die Johanniter-Obdachlosenhilfe in Wien gespendet.

Die Spendenübergabe fand am 19. Dezember vor der **„Zur Bosnareï“**, Wiens beliebtestem Würstelstand (Falstaff-Ranking 2024), statt. Johannes Bucher, Präsident der Johanniter Österreich, und Petra Grell-Kunzinger, Bundesgeschäftsführerin der Johanniter Österreich, bedankten sich bei Peter Matzner, Geschäftsführer von „Zur Bosnareï“, und seinem engagierten Mitarbeiter Matthias Steindl für die Initiative und die wertvolle Unterstützung.

„Gerade in der kalten Jahreszeit sind Spenden wie diese von besonderer Bedeutung. Sie helfen uns, obdachlosen Menschen in Wien noch gezielter zu helfen und ihnen ein Stück Wärme und Sicherheit zu geben“, betonte Johanniter-Präsident Bucher bei der Spendenübergabe. Peter Matzner erklärte, warum ihm die Aktion ein besonderes Anliegen war: „Die Arbeit der Johanniter verdient höchsten Respekt. Wir wollten unseren kleinen Beitrag leisten, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen.“ Johanniter-Bundesgeschäftsführerin Grell-Kunzinger ergänzte: „Es ist beeindruckend zu sehen, wie Gemeinschaft und Zusammenhalt in Wien gelebt werden. Die großzügige Spende von ‚Zur Bosnareï‘ hilft uns, wichtige Projekte für obdachlose Menschen weiter voranzutreiben und konkrete Unterstützung zu leisten.“ •

Die Johanniter betreiben in Wien im Rahmen des vom Fonds Soziales Wien (FSW) geförderten „Winterpakets“ vier Wohnungsloseneinrichtungen: drei Notquartiere mit insgesamt rund 400 Betten sowie eine Wärmestube. Im vergangenen Winter 2024/25 fanden bei den Johannitern insgesamt 1.996 Wohnungslose ein Dach über dem Kopf. In der Wärmestube Matzleinsdorf wurden im letzten Winter insgesamt 19.560 warme Mahlzeiten ausgegeben.



„Helfer Wiens Preis“ für Dieter Horn

Seit 2003 vergibt die Stadt Wien
Auszeichnungen an Menschen, die Besonderes
im Dienst der Allgemeinheit geleistet haben.

Einmal im Jahr gehört die große Bühne des Festsaals im Wiener Rathaus den Held:innen Wiens. Im Rahmen einer festlichen Abendgala übergaben Bürgermeister Michael Ludwig und Stadtrat Peter Hanke die „Helfer Wiens Preise“. Geehrt wurden besonders engagierte Mitarbeiter:innen, Teams und Freiwillige, die ihre Freizeit für die Wiener Bevölkerung zur Verfügung stellen, bis hin zu Lebensretter:innen. Insgesamt wurden 37 Preise für Einzel- und Teamleistungen übergeben.

Seitens der Johanniter wurde Dieter Horn, Leiter der Rettungshundestaffel Wien/NÖ, ausgezeichnet und der „Helfer Wiens Preis“ von Bürgermeister Ludwig und Stadtrat Hanke an ihn übergeben.



Bürgermeister Ludwig betonte in seiner Laudatio, „dass der **K-Kreis** seit nunmehr 35 Jahren das Rückgrat der Wiener Sicherheit und des gesellschaftlichen Zusammenhalts bildet. Der K-Kreis hat immer wieder bewiesen, dass Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen die Grundpfeiler einer resilienten Gemeinschaft sind. Dies wäre ohne die unermüdliche Arbeit jener Frauen und Männer nicht möglich, die 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr für uns im Einsatz sind. Ihnen gilt mein besonderer Dank.“ •

Der „**K-Kreis**“ ist ein weltweit einzigartiger Zusammenschluss rund um das Thema Sicherheit. Er besteht aus allen Wiener Blaulicht- und Hilfsorganisationen, allen sicherheitsrelevanten Dienststellen der Stadt Wien, ihr nahestehenden Unternehmen und privaten Partner:innen.

Das „K“ steht für Katastrophenhilfe, Katastrophenschutz, Kommunikation und Kompetenz. Für die Wiener Bevölkerung garantiert der „K-Kreis“ im Ernstfall jederzeit rasche, hochprofessionelle und top organisierte Hilfe.

„superhands“ am Podium

Beim Jubiläumsevent „**15 Jahre PEGASOS**“ wurde die bedeutende Rolle pflegender Angehöriger in Österreich gewürdigt. Fachvorträge und eine Podiumsdiskussion beleuchteten die Entwicklung der häuslichen Pflege, aktuelle Herausforderungen und Zukunftsperspektiven. **Anneliese Gottwald, Gründerin von „superhands“**, war dabei und hat über Young Carers in Österreich gesprochen. •

Weihnachtsfeier für obdachlose Familien

Ein Fest der Hoffnung: Der Weihnachtsmann zauberte
Kindern in der Johanniter-Wohnungslosenunterkunft
ein Strahlen in ihre Gesichter.

In der Familien-Wohnungslosenunterkunft der Johanniter in Wien fand am Heiligen Abend eine besondere Weihnachtsfeier für obdachlose Familien mit Kindern statt: Ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum, ein reichhaltiges Buffett für alle Bewohner:innen und vor allem die Ankunft des Johanniter-Weihnachtsmanns in einem E-Tuktuk machten den Abend für alle zu einem besonderen Erlebnis.

„Die Weihnachtsfeier stand beispielhaft für die Werte der Johanniter, deren Kern Mitmenschlichkeit und Hilfe für Menschen in Not sind. Mit diesem Abend konnten wir ein Zeichen der Hoffnung und Herzlichkeit setzen und vor allem den wohnungslosen Kindern in unserem Haus ein Strahlen in ihre Gesichter zaubern“, sagt Petra Grell-Kunzinger, die den Weihnachtsmann beim Verteilen der Geschenke unterstützte.

Ein besonderer Dank geht an die Influencerin Lena Johanna (Instagram: @lenajohannak, TikTok: @lenajohanna1), die mit einer karitativen Initiative über ihre Follower:innen die Weihnachtsgeschenke für die Kinder organisierte. •





„Und... Action“ für die Johanniter Crystal Wall & Meiburger

Die Johanniter unterstützten wieder Film-Dreharbeiten: diesmal eine Fortsetzung von „Der Salzburg Krimi – Meiburger“ sowie die Neuproduktion „Crystal Wall“.

Bei den Dreharbeiten zu den Serien „Der Salzburg Krimi – Meiburger“ und „Crystal Wall“ übernahmen die Johanniter eine besondere Rolle: Sie stellten Sanitäter:innen, die ausnahmsweise nicht nur für die nötige Sicherheit bei eventuellen Notfällen sorgten, sondern auch selbst als Darsteller:innen in den Filmen auftraten. Mit dieser Zusammenarbeit ermöglichen die Johanniter eine besonders authentische Darstellung von Rettungseinsätzen, da anstelle von Schauspielern ausgebildete Einsatzkräfte die Rollen von Ersthelfer:innen übernehmen. Die Beteiligung der Johanniter bringt einen entscheidenden Mehrwert für die Produktion. Sie sorgt für realitätsnahe Rettungsszenen und zeigt die Reaktionssicherheit der Profis, die auch im Ernstfall genau wissen, was zu tun ist.

„Der Salzburg Krimi – Meiburger“ mit den Schauspielern Fritz Karl, Lisa Schützenberger, Franz Josef Danner und Lino Gaier gewinnt dadurch zusätzliche Authentizität. Ebenso profitieren die actionreichen Szenen der Serie „Crystal Wall“ mit den Hauptdarsteller:innen Anna Bardavidze und Gustav Schmidt von der realistischen Darstellung durch die Johanniter.

Diese Zusammenarbeit verdeutlicht die Vielseitigkeit der Johanniter: Sie bringen ihre Fachkompetenz nicht nur im Einsatz vor Ort ein, sondern unterstützen die Filmproduktionen auch dabei, ein realitätsgetreues Bild der Arbeit von Ersthelfer:innen zu zeichnen. Die Zuschauer:innen erhalten so einen Einblick in das reale Einsatzgeschehen und die Herausforderungen, denen sich die Rettungskräfte im Ernstfall stellen müssen. •

Johanniter-Ehrenzeichen für Wegbegleiter:innen



v.l. Brigitte Riss, Gerhard Pürstl, Reinhard Hundsmüller, Wolfgang Mair, Reinhard Winter und Nadja Fritzsche

Im Rahmen eines Festaktes verliehen die Johanniter Ehrenzeichen an verdiente Wegbegleiter:innen aus unterschiedlichen Bereichen. Unter den Geehrten waren der Wiener Polizeipräsident **Gerhard Pürstl**, der Bundessekretär des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASBÖ) **Reinhard Hundsmüller**, die ehemalige Leiterin des Landesverbands Hospiz NÖ **Brigitte Riss**, der ehemalige Bürgermeister von Waidhofen/Ybbs **Wolfgang Mair** und **Reinhard Winter**, dem die Johanniter nach einem Herzinfarkt das Leben gerettet hatten und der jetzt als Werbetestimonial für die Johanniter zur Verfügung steht.

„Mit diesen Auszeichnungen sollen die Wertschätzung und der Dank seitens der Johanniter für die hervorragende Zusammenarbeit mit unseren Partner:innen zum Ausdruck gebracht werden“, betonte Johannes Bucher, Präsident der Johanniter Österreich. „Vor allem auf Wiener Ebene sind Gerhard Pürstl und Reinhard Hundsmüller seit vielen Jahren unverzichtbare Partner an unserer Seite. Ihr Engagement, ihre Verlässlichkeit und ihre Kooperationsbereitschaft – wie auch die aller anderen Ausgezeichneten – sind beispielhaft und stärken unsere gemeinsame Arbeit enorm“, so Bucher. „Es ist uns eine Ehre, diese verdienten Persönlichkeiten im Jubiläumsjahr der Johanniter für ihr außergewöhnliches Engagement auszuzeichnen.“ •



24-Stunden-Dienst in Köln

Zwei Sanitäter:innen der Johanniter Österreich haben während ihrer Zeit in Köln zusätzlich noch einen 24-Stunden-Dienst auf der Rettungswache 10 im Rhein-Sieg-Kreis abgeleistet: Pia aus Tirol und Dennis aus Kärnten. Wer nun glaubt, dass 24 Stunden lange dauern, hat sich getäuscht: Mit den Einsätzen und dem monatlichen großen Fahrzeugcheck war schon ein großer Teil der Zeit vorüber. Weiters konnten sich Pia und Dennis die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem österreichischen System anschauen und genau erklären lassen.

„Der größte Unterschied liegt in der Logistik“, sagt Dennis. „Die Kolleg:innen legen viel Wert auf Großambulanzen, was in Österreich eher seltener der Fall ist. Bei uns in Kärnten ist das Einsatzaufkommen auch viel höher als in Deutschland. Da wäre ein 24-Stunden-Dienst nahezu unmöglich.“ Auch die Ausbildung der

Sanitäter:innen ist sehr verschieden:

„In Deutschland ist die Ausbildung weitaus länger und umfangreicher, gerade wenn es um den Umgang mit Medikamenten geht“, berichtet Pia. „Entsprechend erklären sich dann auch die Unterschiede bei der Ausrüstung.“

Das Fazit: „Ich würde sehr gerne jederzeit wieder zu den Kolleg:innen nach Köln fahren – man kann sehr viel von ihnen lernen“, findet Dennis. „Die Leute auf der Rettungswache 10 waren sehr offen, haben uns alles gezeigt und uns vor allem viel mitarbeiten lassen. Ich freu mich aufs nächste Mal!“

„Vor allem der Dienst mit meinem Kollegen Simon Mertens, der bei uns in Tirol schon einige Gastdienste gemacht hat, hat total Spaß gemacht“, erzählt Pia. „Es war eine tolle Austauschmöglichkeit, man konnte viel Wissen und Erfahrung mit zurück nach Österreich nehmen. Wir hatten eine super Zeit – gerne jederzeit wieder!“ •

Johanniter im Film

Seriendreh „MAXIMA“

Die Johanniter Tirol spielten im Jänner beim Dreh der niederländischen **RTL-Serie „MAXIMA“** in Kematen in Tirol mit. Da die Serie im Jahr 2012 spielt, wurden natürlich auch die alten Uniformen hervorgekramt. •



Bargeldsammlung im Zillertal

Von September bis Dezember 2024 sammelten die Johanniter Tirol Bargeld im Stubai- und im Wipptal. Seit Februar wird die Aktion im Zillertal fortgeführt.

Über ein halbes Jahr lang sammeln die Johanniter Tirol Bargeld in den Seitentälern des Inntals, um ihre gemeinnützigen Dienstleistungen weiterhin anbieten zu können. Gerade das neue Jahr beinhaltet finanzielle Herausforderungen: „Mit dem Neubau unserer in die Jahre gekommenen Innsbrucker Zentrale nimmt die Notwendigkeit von Spenden für uns Johanniter ganz neue Ausmaße an“, erklärt Franz Bittersam, Geschäftsführer der Johanniter Tirol. „Spenden durch Privatpersonen und auch Firmen helfen uns ungemein, während dieser Zeit unsere gemeinnützigen Angebote

für die Bevölkerung Tirols aufrechtzuerhalten. Dazu zählen vor allem auch die Demenz-Wohngemeinschaften im Haus im Leben in Kaltenbach im Zillertal.“ Diese unterliegen nämlich derzeit keiner Förderung und werden dementsprechend ausschließlich privatfinanziert. „Daher sind wir auf die Unterstützung der Zillertaler Bevölkerung angewiesen“, erklärt Franz Bittersam. Ein Fundraiser der Johanniter, Krasimir Pekov, ist daher von Februar bis April immer montags bis freitags im Zillertal unterwegs. •





Eine Spende für mehr Mobilität

Die Spende einer Vakuummatratze und eines mobilen Absauggeräts macht dem 16-jährigen Clemens aus Tulln das Leben ein wenig leichter.

Die Johanniter übergaben im Februar eine Vakuummatratze und ein mobiles Absauggerät an die Familie des 16-jährigen Clemens S. aus Tulln. Diese dringend benötigten Hilfsmittel werden den schweren Alltag des Jugendlichen und seiner Familie ein wenig erleichtern. Clemens leidet an der seltenen genetischen Erkrankung PEPD (Paroxysmal Extreme Pain Disorder/Paroxysmale Extreme Schmerzstörung), die mit starken Schmerzen und unkontrollierten Muskelbewegungen einhergeht. Weltweit sind nur wenige Fälle dokumentiert.

Clemens, der bis zu seinem zwölften Lebensjahr ein sportlicher und lebenslustiger Bursche war, hat eine vierjährige Leidensgeschichte mit zahlreichen Krankenhausaufenthalten hinter sich. Sein Alltag ist von

intensiver Pflege geprägt: Er kann nicht mehr sitzen, wird über eine Sonde ernährt und verbringt die meiste Zeit im Pflegebett. Jeder Ortswechsel ist mit großem Aufwand und erheblichen Schmerzen verbunden.

Die dringend benötigte Vakuummatratze und ein mobiles Absauggerät konnten die Johanniter nun kurzfristig aus Spendenmitteln organisieren und der Familie übergeben. „Für die Familie mit insgesamt drei Kindern ist diese Unterstützung weit mehr als nur eine praktische Hilfe. Sie ist ein Zeichen der Anteilnahme und Menschlichkeit in einer schwierigen Lebenssituation. Und für Clemens ist diese Sachspende ein wertvoller Beitrag zu einer etwas einfacheren Mobilität“, sagte Michael Hoffmann von den Johannitern bei der Spendenübergabe. •

Fundraising-Team on Tour

Im ersten Halbjahr ist Stefan Bartels mit seinem Fundraising-Team wieder in den Bundesländern unterwegs, um neue Förder:innen zu gewinnen.

Seit über einem Jahr machen die Johanniter Tirol eine Woche im Monat Mitgliederwerbung in Innsbruck, um ihre gemeinnützigen Dienstleistungen weiterhin anbieten zu können.

Auch in Niederösterreich, im Bezirk Gänserndorf, ist Stefan Bartels, Leiter des Johanniter-Fundraising-Teams, wieder mit seinen Mitarbeiter:innen unterwegs, um einerseits Werbung für die Angebote der Johanniter in Orth an der Donau und den umliegenden Gemeinden zu machen. Andererseits bittet Bartels die Bevölkerung auch um Unterstützung für die Johanniter, „damit wir unsere soziale Arbeit sowie den Rettungsdienst und Krankentransport im Bezirk Gänserndorf in gewohnter Qualität für die Bevölkerung durchführen können“. Die Johanniter-Fundraiser:innen sammeln dabei kein Bargeld sondern informieren die Bevölkerung und werben fördernde Mitglieder an, die ihre Spenden via Bank mittels SEPA-Lastschrift entrichten können.



„Die Johanniter danken allen bisherigen Förder:innen aus dem Bezirk Gänserndorf für die jahrelange, tatkräftige Unterstützung und freuen sich über jede und jeden, der die Johanniter dabei unterstützt, Menschen in Not helfen zu können“, so Bartels abschließend. •



Gnesau

Spende der Bänderhutfrauen

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Johanniter im letzten Jahr möchten wir uns herzlich bei den Bänderhutfrauen Gnesau für ihre großzügige Spende bedanken. Ihre Unterstützung ist ein wertvoller Beitrag für unsere Arbeit und hilft uns, weiterhin wichtige Projekte umzusetzen.



Wir gratulieren auch den Bänderhutfrauen Gnesau zu ihrem 40-jährigen Bestehen und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude bei ihren zukünftigen Aktivitäten. Ihre langjährige Arbeit ist ein bedeutender Bestandteil der Gemeinschaft, und wir freuen uns auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit. Vielen Dank nochmals für diese wunderbare Geste. •

Skitag der Johanniter

In diesem Jahr haben wir zwei spannende und lustige Skitage in den Nockbergen verbracht, die uns wieder mehr zusammengeschweißt haben. Die Skitage waren eine tolle Gelegenheit, den Teamgeist zu stärken und den Winter in vollen Zügen zu genießen.

Der erste Skitag wurde für alle hauptberuflichen Mitarbeiter:innen und Zivildienstler organisiert. Das Wetter an diesem Tag war eher durchwachsen: Wolken zogen über den Himmel und es regnete zeitweise, was die Bedingungen etwas herausfordernd machte. Trotzdem konnten wir einige schöne Stunden im Schnee verbringen. Der gemeinsame Austausch und das Zusammenspiel auf der Piste standen im Vordergrund. Wir haben gemeinsam gelacht und uns gegenseitig angefeuert.

Am zweiten Skitag hatten die freiwilligen Mitarbeiter:innen die Möglichkeit, ihre Skifähigkeiten bei besserem Wetter unter Beweis zu stellen. Bei strahlendem Sonnenschein und einem klaren blauen Himmel machten wir die Pisten unsicher und genossen den Tag in vollen Zügen. Der Schnee war perfekt, die Sicht ideal, und so wurde der Tag für viele zum absoluten Highlight der Saison. Auch hier waren das Miteinander und der Teamgeist wieder zentrale Bestandteile.

Zusammenfassend waren die beiden Skitage ein voller Erfolg. Während der erste Skitag aufgrund der Wetterbedingungen etwas herausfordernder war, zeigte der zweite Tag bei bestem Wetter, wie gut das gemeinsame Erleben solcher Abenteuer das Team zusammenschweißen kann. Wir freuen uns bereits auf das nächste Winterabenteuer und bedanken uns bei allen Beteiligten für ihre Teilnahme und die tolle Stimmung. •

Verabschiedung unseres alten Wagens 5

Mit **399.322 Kilometer** auf dem Tacho wurde unser letzter rot beklebter Rettungswagen Anfang Februar ausgemustert. Genau **10 Jahre** lang war er uns ein treuer Begleiter und leistete stets hervorragende Arbeit im Einsatz. Mit dem Rufnamen „Wagen 5“ war er der letzte rot beklebte Rettungswagen in unseren Reihen. Insgesamt hat er ca. **7.000 Patient:innen** sicher transportiert.



Wir bedanken uns herzlich bei „Wagen 5“ für seine Zuverlässigkeit und all die unermüdlichen Dienste, die er über die Jahre hinweg geleistet hat. Auch wenn wir uns nun von ihm verabschieden müssen, wird er in unseren Erinnerungen als wertvoller Teil unseres Teams weiterleben. Wir freuen uns auf die kommenden Einsätze mit seinem Nachfolger. •

§ Ehrenamt & Reformen im Sanitätergesetz

Aktuell wird unter uns Sanitäter:innen, wie wahrscheinlich überall im Gesundheitssystem, heiß über Reformen diskutiert. Wie Präsident Johannes Bucher in der Ausgabe 1/2024 des Johanniter Magazins bereits dargelegt hat, wären Reformen bei der Finanzierung dringend notwendig. Auch im Hinblick auf die Ausbildung der Sanitäter:innen werden die Rufe nach einer Erneuerung des über 20 Jahre alten Sanitätergesetzes (SanG) lauter. Immerhin ist Österreich, was das Stundenmaß der Ausbildung im Rettungsdienst betrifft, europäisches Schlusslicht. Im Zuge dieser Diskussion wird befürchtet, dass ein Anheben der Ausbildungsstunden zum Rückgang des Ehrenamts führen könnte.

Diese Sorge ist unserer Meinung nach unbegründet.

1. Die optimale Versorgung der Patient:innen ist das primäre Ziel einer/s jeden Sanitäter:in und damit natürlich auch aller Ehrenamtlichen.

Schon jetzt zeigt das Ehrenamt eine hohe Bereitschaft, sich ständig fortzubilden. Wir haben zum Beispiel in Tirol eine jährliche Ausbildungsverpflichtung von 16 Stunden für Rettungssanitäter:innen und 20 Stunden für Notfallsanitäter:innen. Diese wird von unseren Ehrenamtlichen meist übererfüllt. Zusätzlich zur Fortbildungsverpflichtung absolvieren unsere Ehrenamtlichen oft weitere Ausbildungen, beispielsweise die Ausbildung zum/r Gruppenkommandant:in (50h) oder auch die Ausbildung zum/r Notfallsanitäter:in (mind. 480h) mit den dazugehörigen Notfallkompetenzen (bis zu 200h).

2. Das Ehrenamt profitiert von gut ausgebildeten hauptamtlichen Kolleg:innen und umgekehrt.

Ehrenamt und Hauptamt arbeiten tagtäglich Hand in Hand für eine optimale Patient:innenversorgung. Wir Johanniter sehen, dass die ehrenamtlich tätigen Sanitäter:innen auf Dienste mit den erfahrensten und bestausgebildeten Kolleg:innen drängen, da in diesen Diensten das meiste Wissen vermittelt wird und diese durch ihre tägliche Erfahrung dieses Wissen praxisnah vermitteln können.

3. Der Rettungsdienst ist rein ehrenamtlich schon lange nicht mehr stemmbar.

Eine zunehmend alternde Bevölkerung führt unweigerlich zu steigenden Einsatzzahlen. Wir haben zum Beispiel in Innsbruck in den Nächten bis zu zehn Einsätze pro Team. Es ist von keiner/m Freiwilligen mehr zu erwarten, die ganze Nacht durchzufahren, und dann am nächsten Tag in der Arbeit oder Universität leistungsfähig zu sein. Das Rettungswesen in Österreich braucht also hauptamtliche Sanitäter:innen. Für diese muss jedoch eine entsprechende Ausbildungsperspektive geschaffen werden, sodass

eine Tätigkeit im Rettungsdienst für sie attraktiv bleibt, beziehungsweise attraktiver wird. Es liegt im Interesse des Gesundheitssystems und des Ehrenamtes, ein gut funktionierendes und personell stabil besetztes System zu haben.

Freiwillige sind ein wichtiger Teil des Rettungsdienstes in Österreich, weil sie durch ihre diversen anderen Ausbildungen Fähigkeiten mitbringen, welche ansonsten nicht vorhanden wären. Weiters stellen sie eine personelle Reserve dar, auf die man in Großschadenslagen und Katastrophen zurückgreifen kann. Das Ehrenamt darf aber notwendigen Reformen nicht im Wege stehen, denn der Rettungsdienst ist Teamwork und funktioniert gerade in herausfordernden Zeiten nur im Miteinander zwischen Ehrenamt und Hauptamt.

Was ist nun für das Ehrenamt bei einer etwaigen Reform von Bedeutung?

Im Rahmen einer Reform des Sanitätergesetzes muss das primäre Ziel darin bestehen, den Rettungsdienst mit allen bevorstehenden Herausforderungen zukunftsfit zu machen und sicherzustellen, dass Patient:innen nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft optimal versorgt werden.

Eine Ausbildung, die in Modulen absolviert werden kann, wäre wünschenswert. Hier gibt es bereits sehr gute Vorschläge, mit denen dies möglich sein sollte, ohne dass aufgrund einer modularen Ausbildung dabei die Qualität leidet.

Das Ehrenamt steht einer Professionalisierung nicht im Weg, sondern fordert diese sogar. Sollte die höchstmögliche Ausbildungsstufe für Ehrenamtliche nicht mehr so einfach zu absolvieren sein, weil es sich zum Beispiel um eine mehrjährige Ausbildung handelt, bedeutet dies nicht, dass sie nicht mehr im Rettungsdienst tätig sein können. Bei jeder Reform wird es weiterhin mehrere Ausbildungsstufen geben müssen, die auch für Freiwillige erreichbar sind. Ich bin überzeugt, dass das Ehrenamt auch nach etwaigen Reformen seinen Platz findet und eine wichtige Säule im Rettungsdienst und Krankentransportwesen bleiben wird.



Jakob Elshahawy,
Ehrenamtlichenvertreter
Johanniter Tirol

Faktencheck Schlaf

Gesunder Schlaf ist ein Geschenk: Er stärkt das Immunsystem, verbessert die Konzentration und macht leistungsfähig. Ein gestörter Schlaf dagegen raubt Lebensqualität, am nächsten Tag fehlt die Kraft für Alltag und Beruf.

Dementsprechend lukrativ ist der Markt für „natürliche“ Schlafhilfen. Von der indischen Schlafbeere bis zum alpinen Zirbenholz versprechen Hersteller das Ende der Schlaflosigkeit. Das Faktencheck-Projekt Medizin transparent hat vermeintliche Einschlafhilfen auf ihren wissenschaftlichen Wahrheitsgehalt überprüft.



Tradition statt Wissenschaft?

Die Passionsblume wird als natürliches Beruhigungs- und Schlafmittel beworben. In Österreich darf sie als „traditionelles Arzneimittel“ ohne wissenschaftlichen Wirksamkeitsnachweis verkauft werden – einzig aufgrund „überlieferten Wissens“. Einen solchen Wirknachweis gibt es in der Tat nicht. Bisherige Studien zu dieser Wirkung liefern widersprüchliche Ergebnisse: Zwei fanden keine Wirkung über den Placebo-Effekt hinaus, zwei berichten von leicht reduzierter Angst vor Operationen. Eine Wirksamkeit gegen Schlafstörungen wurde nie untersucht. Langzeitwirkungen ebenso wenig.



Medizin transparent überprüft Gesundheitsmythen und Behauptungen aus Werbung, Medien und Internet. Wissenschaftlich und unabhängig. medizin-transparent.at

Autorin: Jana Meixner (Medizin transparent)

Zirben-Zauber im Schlafzimmer

Waldspaziergänge, Vogelzwitschern und der Duft von sonnenwarmem Holz – dass das entspannend wirkt, wissen auch Hersteller von Betten aus Zirbenholz. Viele von ihnen wollen Assoziationen wie diese nutzen und versprechen besseren Schlaf im Zirbenbett. Wissenschaftlich belegt ist das aber keineswegs: Nur eine einzige kleine Studie mit 15 Teilnehmenden scheint das bisher untersucht zu haben. Sie zeigte keinen Unterschied in der Schlafqualität zwischen Zirben- und normalen Betten. Auch das angebliche Absinken der Herzfrequenz, mit dem immer wieder geworben wird, gab es nur auf dem Papier. Es waren nur etwa drei Schläge pro Minute weniger – für die Probanden sicher nicht spürbar. Fazit: Zirbenholz riecht zwar herrlich, aber für den perfekten Schlaf braucht's wohl mehr als duftendes Holz.



Blaulichtfilter wenig sinnvoll

Smartphones, Tablets und Laptops begleiten viele Menschen bis ins Bett. Deren LED-Bildschirme strahlen besonders viel blaues Licht aus, was den Schlaf stören soll. Als Gegenmittel werden Nachtmodus-Einstellungen und Blaulichtfilter-Brillen beworben.

Ob die wirken, ist allerdings fraglich: Sechs geeignete Studien zeigten keine nennenswerten Unterschiede bei Einschlafzeit, Schlafdauer und -qualität, egal ob mit oder ohne Blaulichtfilter. Zwar hemmt blaues Licht im Labor die Produktion des Schlafhormons Melatonin. Doch möglicherweise ist die Lichtmenge von Bildschirmen zu gering für echte Störungen. Oder es ist nicht das Licht, das Betroffene wachhält, sondern die Bilder und Nachrichten am Bildschirm. Um sicher zu sein, wären jedenfalls mehr Studien notwendig.





Podcast

Schon gehört?

In Folge 18 von „Ausgeplaudert! – der Johanniter Österreich Podcast“ erzählen **Clemens** und **Diotima** über das Forschungsprojekt „**GAIN**“. Was verbirgt sich hinter dieser Abkürzung? Wie kann das Projekt den Alltag von Rettungssanitäter:innen verändern? Das erzählen uns die beiden in der neuen Folge!



Film ab für PRECRISIS

Im Sommer letzten Jahres fand der erste Pilotversuch im Rahmen des Forschungsprojektes PRECRISIS des Johanniter Forschungs- und Innovationszentrums statt. Kurz vor dem Jahreswechsel folgte eine Wiederholung.

Ziel dieses zweiten Pilotversuches war es, erneut nicht reales Videomaterial zu produzieren, um die auf künstlicher Intelligenz basierende Videoanalysekomponente, die im Zuge des Projektes entwickelt wurde, zu trainieren und zu testen. Diese Komponente soll kritische Situationen erkennen, um dann beispielsweise Einsatzleiter:innen, Sicherheitspersonal oder die Polizei zu alarmieren.

Dazu wurde eine öffentliche Veranstaltung auf dem Parkplatz des Johanniter Center Nord simuliert, in deren Rahmen zahlreiche Teilnehmer:innen kritische Situationen nachstellten, die von einem Kreislaufkollaps bis hin zu einer Schlägerei reichten. Alle Szenen wurden mit mehreren Kameras aus verschiedenen Blickwinkeln gefilmt und zur weiteren Bearbeitung aufgezeichnet.

Dank zahlreicher Teilnehmer:innen war der Pilotversuch wieder ein Erfolg, der ohne dieses Engagement nicht möglich gewesen wäre.

Weitere Infos zum Projekt PRECRISIS gibt es hier:





Große Einsatzübung in Wien

Gemeinsam mit dem Bundesheer und anderen Hilfsorganisationen wird die Evakuierung eines Krankenhauses im Brandfall geübt.

Im Rahmen des EU-finanzierten Projekts **TREEADS**, das dem Thema Waldbrand gewidmet ist, fand am 14. und 15. Februar 2025 eine große Einsatzübung statt, die von den Johannitern Österreich gemeinsam mit dem Sanitätszentrum Ost des Österreichischen Bundesheers geleitet wurde. Einsatzkräfte des Wiener Roten Kreuzes, des Arbeitersamariterbunds, der Malteser und des SMD unterstützten bei der Bewältigung des Übungseinsatzes.

Übungsszenario

Im fiktiven Rahmenszenario der Großübung verursacht eine lange Trockenperiode mit extremer Hitze eine hohe Wald- und Flurbrandgefahr im Raum Wien und Niederösterreich. Aufgrund der Lagebeurteilung wird im Krisenstab der Stadt Wien entschieden, dass sich die Wiener Hilfsorganisationen auf mögliche Sanitäts- und Rettungseinsätze vorbereiten und entsprechende Maßnahmen ergreifen. Die Johanniter installieren daher einen Einsatzstab und bereiten die Evakuierung von fiktiven Klinik- und Pflegeeinrichtungen im zugewiesenen Einsatzabschnitt vor, da ein Waldbrand am Stadtrand droht. Am Tag 2 der Übung ändert sich die Lage spontan. Zeitgleich zur Evakuierung eines fiktiven Krankenhauses müssen diverse Notfalleinsätze real bearbeitet werden, während der Johanniter-Einsatzstab weiterhin aktiv ist. Während die Einsatzkräfte der teilnehmenden Hilfsorganisationen vor Ort im Sanitätszentrum Ost die knapp 40 Patient:innen versorgen, leitet der Einsatzstab der Johanniter den Einsatz.

An dieser komplexen, kombinierten Stabs- und Großeinsatzübung nahmen insgesamt 150 Einsatzkräfte sowie Laiendarsteller:innen teil. Eine Simulation des TREEADS Brandausbreitungsmodells konnte vom Einsatzstab zur Entscheidungsfindung getestet werden.



Über TREEADS

Das Johanniter Forschungs- und Innovationszentrum ist eine der 47 Partnerorganisationen des Projekt TREEADS, die in 14 Ländern vertreten sind.

Die Kernthemen des Projektes sind

1. **Prävention und Vorsorge**, um das Auftreten von Waldbränden von vornherein möglichst zu verhindern und für den Ernstfall mit den nötigen Ressourcen und gut ausgebildeten Einsatzkräften gewappnet zu sein,
2. **schnelle Detektion** eines Brandausbruchs sowie dessen rasche Eindämmung und
3. **Minimierung der Folgeschäden** von Waldbränden und rasche Wiederaufforstung.

Mach es wie ein Clown



Patrick Hafner

Als CliniClown begegne ich vielen Menschen – Menschen, die mich überraschen, berühren und manchmal ganz nebenbei etwas lehren. Eine dieser Begegnungen werde ich nie vergessen. Wir besuchten eine geriatrische Station. Meine Clown-Partnerin – wir sind normalerweise immer als Mann und Frau unterwegs – war an dem Tag verhindert, also sprang ein Kollege ein. Wir gingen von Zimmer zu Zimmer, spielten, sangen und brachten ein wenig Leichtigkeit in den Alltag der Bewohner:innen.

Dann kamen wir zum Zimmer von Frau Irmgard. Die Tür stand offen. Sie saß auf einem Stuhl ganz hinten am Fenster, den Rollator vor sich, und musterte uns freundlich. Noch bevor wir ein Wort sagen konnten, hob sie die Hand und gab uns Anweisungen: „Ihr zwa! Pappm hoidn! Du setzt di da hin! Und du da! I sing euch was vor!“ Ihre Stimme war klar, ihr Blick entschlossen. Wir folgten wortlos. Die Bühne gehörte ihr.

Langsam erhob sie sich, trippelte zu einer Kommode, auf der ein kleiner CD-Player stand, und suchte in der Schublade darunter. Sie fand eine CD, legte sie ein, drückte auf Play. Und plötzlich veränderte sich der Raum. Mireille Mathieu erklang. „Lass ein Wunder geschehen.“ Und Frau Irmgard sang. Sie konnte weder Text noch Melodie – aber sie sang mit allem, was sie hatte. Sie war das Lied. Jeder Ton, jede Geste war pures Gefühl. Als das Lied endete, legte sie die Hand aufs Herz, strahlte uns an und sagte voller Überzeugung: „Singen kann i!“

Und ja – das konnte sie. Vielleicht nicht für die Ohren, aber für die Seele. Für solche Momente bin ich dankbar. Denn sie zeigen mir: Wahre Größe liegt nicht in Perfektion, sondern in Hingabe. In der Bereitschaft, sich ganz auf den Moment einzulassen, ohne Angst, ohne Scham. Frau Irmgard hat so wundervoll gezeigt, dass es nicht darum geht, perfekt zu sein. Es geht darum, echt zu sein. Und das ist eine Lektion, die ich mir gerne in meinen Alltag mitnehme.

Patrick Hafner ist Business-Coach, Trainer und CliniClown. Er arbeitet als selbständiger Berater für Ressourcenentwicklung, Leadership und Leichtigkeit. www.patrickhafner.at, www.cliniclowns.at

Der 1.000er ist geknackt!

Bei der alljährlichen Weihnachtstrucker-Aktion, bei der Hilfspakete für armutsbetroffene Familien mit Kindern gesammelt werden, wurden heuer über 1.000 Pakete gepackt – ein neuer Rekord!

Einen Monat lang sammelten und befüllten die Johanniter auch im Dezember 2024 wieder Pakete mit Lebensmitteln, Hygieneprodukten und kleinen Geschenken für notleidende Familien mit Kindern in Österreich und den ärmsten Regionen Osteuropas. „Mit dem ‚Weihnachtstrucker‘, einem Johanniter-Lkw, bringen wir diese Pakete dann dahin, wo die Not am größten ist, zu armutsbetroffenen Familien mit Kindern – heuer mit Schwerpunkt Rumänien“, sagt Johannes Bucher, Präsident der Johanniter Österreich. „Nachdem wir letztes Jahr 800 Hilfspakete gesammelt hatten, konnten wir dieses bereits tolle Ergebnis sogar toppen. Insgesamt wurden heuer über 1.000 Pakete geschnürt“, freut sich der Johanniter-Präsident.

Die Pakete wurden von Privatpersonen befüllt und bei den Johannitern abgegeben. Bei größeren Sammelaktionen von Schulen, Unternehmen oder Vereinen wurden die Pakete von

den Johannitern abgeholt. „In diesem Zusammenhang geht auch ein besonderer Dank an das Freiwilligenportal ‚Time Bank‘ der ERSTE Bank für die wiederholte, großzügige Unterstützung unserer Weihnachtstrucker-Aktion“, betonte Petra Grell-Kunzinger, Bundesgeschäftsführerin der Johanniter Österreich und dankte damit für unzählige Hilfspakete, die von den Mitarbeitenden der ERSTE Bank gesammelt wurden.

Mitarbeitende der Allianz Elementar Vers. AG, von Mercer sowie der MUFG Bank (Europe) schnürten ebenfalls tolle Hilfspakete. Die Aktion wurde heuer auch wieder tatkräftig von der Johanniter-Hilfsgemeinschaft, dem Johanniterorden sowie von etlichen Prominenten wie unter anderem First Lady Doris Schmidauer, Steffen Hofmann (GF SK Rapid) und Katja Gürtler (Trainerin SK Rapid Damen), Janis Jung (CEO Palmers), den Spusu Vienna Capitals sowie von SPAR unterstützt.



Fitness fürs Hirn

mit Konrad



Ob Namen, Passwörter oder PIN-Codes – im Alltag wird unser Gedächtnis ganz schön beansprucht. Was im Alltag bisher locker von der Hand ging, kann mit dem Alter aber zunehmend Probleme bereiten. Denn die Merkfähigkeit lässt nach und nicht selten stehen wir dann an der Supermarktkasse und können nicht zahlen, weil uns der PIN nicht einfällt.

Daher lädt Sie Konrad zu seinem persönlichen Gedächtnistraining ein. Konrad Knauer ist Bewohner der Johanniter Residenz und organisiert dort wöchentlich Gedächtnistrainings. Ob Buchstabenrätsel oder Wortlücken füllen – in seiner Rubrik „Fitness fürs Hirn“ finden Sie in jeder Ausgabe des Johanniter-Magazins Anregungen für Ihr persönliches Gehirnjogging.



Termine

Das kommt ...

Wien

Neues Hybridformat!

In unserem dreiteiligen EKG-Grundkurs entschlüsseln wir gemeinsam die Geheimnisse der EKG-Kurven. Starte mit dem e-Learning (Lektion 1) und bereite dich optimal auf die anschließenden Präsenzphasen vor:

EKG-Grundkurs

02. – 22. Mai 2025

Johanniter Wien

Kurs zum/r Rettungssanitäter:in

05. Mai 2025 – 11. Juli 2025

Johanniter Wien

Psychische Erste Hilfe für jede:n

14. Mai 2025, 17:00 – 21:00

Johanniter Wien



Tirol

Heimhilfeausbildung 2025-2026

Ab 17. September 2025

Standort Roppen

Anmeldung bis 28. Juli 2025

Mehr Infos unter:



Bitte um Feedback

Möchten Sie das **Johanniter Magazin** weiterhin erhalten? Dann geben Sie uns jetzt Ihre Rückmeldung!

Greifen Sie zum Hörer und rufen Sie uns direkt an unter **+43 676 83 112 870**

SPRUCH MIT LÜCKEN

In die Lücken sind die Buchstabengruppen sinnvoll einzusetzen:

MON __ __ NDJAHR __ __ RGE __ __ UNDSI __ __ MMER
__ __ GANG __ __ ; __ BEREI __ __ HÖNER __ __ ENT
LE __ __ TETDA __ __ NZEL __ __ NHIN __ __ CH.

Einzusetzende Buchstabengruppen:

HEN	DEU
ENA	NDI
SGA	EBE
MOM	NSC
VER	EVE
DUR	UCH

LÖSUNG
MONDE UND JAHRE VERGEHEN UND SIND
IMMER VERGANGEN; ABER EIN SCHÖNER
MOMENT LEUCHTET DAS GANZE LEBEN
HINDURCH. (f. Grillparzer)

Buchstabenchaos

Die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge führen uns zu frühlingshaften Begriffen:

KKORSU	_____	KUHSCHELLE
CCCEEEGHHKLNOS	_____	NARISSE
CEEHILNV	_____	TULPE
CCCEEEHMLNSSZ	_____	HYAZINTHE
ACEHKORW	_____	PRIMEL
EEFORSSTT	_____	OSTERFEST
EILMPR	_____	KARWOCH
AEHHINTYZ	_____	SCHNEESCHMELZE
ELPTU	_____	VEILCHEN
AEINRSSZ	_____	SCHNEEGLOECKCHEN
CEEHHKLLSU	_____	KROKUS

LÖSUNG

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

AT30 1200 0006 8404 7707

Stichwort: Erdbeben Südostasien



Erdbeben in Myanmar

Ein verheerendes Erdbeben hat Myanmar und Teile Südostasiens erschüttert. Viele Menschen stehen vor dem Nichts. Sie benötigen dringend Notunterkünfte, medizinische Versorgung und lebensnotwendige Güter.

Spenden Sie jetzt und werden Sie Teil der Hilfe!

Rücksendungen bitte an:
Johanniter-Unfall-Hilfe
Ignaz-Köck-Straße 22
1210 Wien



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben